



Vierteljährlicher Abonnementszr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement. 60 Pf.  
außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer  
kleinen Zeile 30 Pf., für Meterate aus Schlesien u. Polen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-  
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntags einmal, Montag  
zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 76. Morgen-Ausgabe.

Siebziger Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Donnerstag, den 31. Januar 1889.

## Kronprinz Rudolf von Österreich †.

Ein furchtbare Schlag hat unseren befreundeten Nachbarstaat getroffen; ein plötzlicher, wie die ersten Depeschen besagten, wahrscheinlich in Folge eines Schlaganfalls eingetreter Tod hat den Kronprinzen Rudolf von Österreich in der Blüthe des Mannesalters dahingerafft.

Das erschütternde Ereignis erinnert in mancher Beziehung an das Hinscheiden des Kaisers Friedrich. Beide waren die Lieblinge und die Hoffnung ihres Volkes; freilich sollte es dem Kronprinzen Rudolf verfagt bleiben, durch unvergängliche Ruhmesstaten sich auszuzeichnen, während Kaiser Friedrich nach einem an Erfolgen reichen Leben ins Grab sank. Mit den Völkern Österreichs, die heute trauernd an der Bahre des jäh Dahingeschiedenen stehen, trauern aller Orten die Freunde des alten Kaiserstaates um den jugendlichen, reich begabten, ritterlichen Fürstensohn, und vielleicht nirgends im Auslande bringt man dem österreichischen Kaiserhause und den österreichischen Völkern eine tiefer Theilnahme entgegen, als in Deutschland, dem ja auch, als es seine beiden rasch hintereinander abberufenen Kaiser beweinte, aus Österreich erhebende Beweise innigster Theilnahme wurden.

Das Hinscheiden des Kronprinzen Rudolf wird für die österreichisch-ungarische Monarchie tiefgreifende und verhängnisvolle Folgen haben. Kaiser Franz Josef, der gegenwärtig im 59. Lebensjahr steht, hatte nur diesen einen Sohn; von den beiden Töchtern ist die ältere, Erzherzogin Gisela seit 1873 mit dem Prinzen Leopold von Bayern vermählt, die jüngere, Erzherzogin Marie Valerie, ist seit Kurzem mit ihrem Bruder, Erzherzog Ferdinand von Toscana verlobt. Kronprinz Rudolf hinterließ aus seiner Ehe mit Erzherzogin Stephanie, der Tochter des Königs der Belgier, nur eine Tochter, die fünfjährige Erzherzogin Elisabeth. Der Erbe des Thrones ist daher der Bruder des Kaisers Franz Josef, Erzherzog Carl Ludwig. Derselbe war in erster Ehe vermählt mit Margaretha von Sachsen, in zweiter Ehe mit Erzherzogin Maria Anna von Sachsen. Seine dritte Gemahlin ist die Erzherzogin Maria Theresa, Tochter des Dom Miguel von Portugal. Aus zweiter Ehe hat Erzherzog Carl Ludwig vier Kinder, darunter drei Söhne, aus dritter Ehe zwei Töchter. Da der älteste Sohn des Erzherzogs Carl Ludwig, Erzherzog Franz Ferdinand, die sogenannte Erste'sche Erbschaft (die Hinterlassenschaft des letzten Herzogs von Modena) antrat und hierbei auf die Thronfolge verzichtete, so wird diese einst nach Carl Ludwigs Ableben auf dessen zweiten Sohn, Erzherzog Otto Franz Josef übergehen, der mit Maria Josepha, Tochter des Prinzen Georg von Sachsen, vermählt ist. Diesem wurde im Jahre 1887 ein Sohn geboren.

Kronprinz Rudolf hat sich stets sorgsam jeder politischen Kund-

gebung und jedes Eingriffs in die Politik enthalten; trotzdem wußte man, daß er, ein hochgebildeter, aufgeklärter Fürst, in kirchlicher und politischer Beziehung freisinnigen Anschaungen huldigte und den föderalistischen Bestrebungen abhold war. Die deutschen Liberalen in Österreich setzten auf ihn ihre Hoffnungen. Erzherzog Carl Ludwig, der nunmehrige Thronfolger dagegen, galt von jeher als Haupt der clericalen Bestrebungen. Es läßt sich hierauf ermessen, von welcher Bedeutung das unerwartet eingetretene tragische Ereignis für die Zukunft Österreichs ist.

Kronprinz Rudolf war am 21. August 1858 geboren, er stand also erst im 31. Lebensjahr. Schon als Knabe zeigte er seine glänzende Begabung. Von seinem Vater hatte er das Sprachtalent geerbt, welches ihn befähigte, mit jedem Angehörigen der vielgliedrigen Monarchie in seiner Landessprache zu sprechen. Mit einem lebhaften Interesse für militärische Angelegenheiten verband sich ein reger, für alles Schöne und Gute empfänglicher Geist. Er schätzte die Künste und Wissenschaften. Auf seinen zahlreichen, weiten Reisen war er stets von ausgezeichneten Fachgelehrten begleitet; er selbst hat die Resultate seiner Reisen in wissenschaftlichen Werken niedergelegt, welche großes und berechtigtes Aufsehen erregten. Mit Künstlern und Gelehrten aller Disciplinen unterhielt Kronprinz Rudolf enge Beziehungen; er stellte sich bei allen gemeinnützigen Unternehmungen, so oft man seiner bedurfte, an die Spitze; seine öffentlichen Reden — wir erinnern nur an die bei der Gründung der elektrischen Ausstellung in Wien gehaltene — erhoben sich durch ihren geistvollen Inhalt und ihre edle Form weit über die Mehrzahl derartiger offizieller Ansprachen. Ein dauerndes literarisches Denkmal hat er sich durch das im Verein mit einer Reihe der bedeutendsten Schriftsteller, Gelehrten und Zeichner herausgegebene Prachtwerk: „Österreich in Wort und Bild“ gefestigt, zu dem er selbst die vom Geiste edelster Humanität durchweht Vorreden schrieb.

Mit inniger Liebe hing der nun Dahingelegte an seinem schönen Vaterlande, vor allem an seinem geliebten Wien. Und die Liebe, die er seinen Landsleuten entgegenbrachte, sie wurde ihm reich vergolten. Aller Herzen flogen ihm entgegen; wo er sich öffentlich sehen ließ, erhellten sich die Mienen und jubelnde Zurufe begrüßten ihn. Österreichs Völker, was sie auch sonst thätig und treunt, haben Eins gemeinsam, die Liebe zum Kaiserhause, die Anhänglichkeit an die Dynastie; die Liebe, welche Kronprinz Rudolf fand, galt aber nicht blos dem Sprossen der Habsburger, nicht blos dem Erben des Thrones; sie galt vor Allem dem liebenswerten Menschen.

Und darum wird er in der österreichisch-ungarischen Monarchie tief und schmerzlich betrauert werden, so lange sein Name noch in ferner Zukunft genannt wird.

\* \* \*  
Wir geben nachfolgend den Stammbaum des österreichischen Kaiserhauses:  
Erzherzog Franz Karl,  
verm. mit Erzherzogin Sofie.

1) Franz Josef I.,  
verm. mit Kaiserin Elisabeth.

2) Maximilian I.,  
Kaiser von Mexiko † 1867,  
verm. mit Charlotte.

3) Carl Ludwig,  
verm. mit 1) Margaretha,  
2) Maria Anna, Annunziata,  
3) Maria Theresa.

4) Ludwig Victor.

1) Sophie †. 2) Gisela,  
verm. mit Leopold verm. mit Stefanie  
von Bayern. 3) Rudolf, 4) Marie Valeria.  
von Belgien.

Elisabeth.

Aus 1. Ehe: 1) Franz Ferdinand, 2) Otto Franz Josef,  
(verzichtete auf Erbfolge). verm. mit Marie Josefa  
von Sachsen.

Karl Franz Josef  
(geb. 1887).

## Deutschland.

○ Berlin, 29. Jan. [Zum Kampfe in Afrika.] Daß mit den Arabern und Negern nicht mit Güte zu verkehren sei, ist in den letzten Verhandlungen des Reichstages als ein unantastbares Dogma behandelt worden. Auch der Reichscommisar für Ostafrika, Hauptmann Wissmann, bezeichnete es als selbstverständlich, daß man den Leuten im dunklen Erdtheil vor allen Dingen imponieren müsse. Nachgiebigkeit und Milde, fremdschäfliche Behandlung führe dort nicht zum Ziele. Bei aller Hochachtung vor dem Reisenden, der Afrika durchquert hat und sich heute des vollen Vertrauens des Herrn Reichskanzlers erfreut, wird man doch annehmen dürfen, daß ein Mann wie General Gordon in der Behandlung halb oder ganz uncivilisirter Völkerschaften eine größere Erfahrung besessen habe als Herr Wissmann. Nun ist gerade in der letzten Zeit in dem Januarheft der „Deutschen Revue“ ein Aufsatz über den General Gordon erschienen, der bei der Berathung der ostafrikanischen Vorlage wohl eine Verwerfung verdient hätte. Egmont Hale, ein Engländer, veröffentlicht hier zahlreiche, bisher unbekannte Briefe Gordons nebst einer interessanten Charakteristik des berühmten Mannes, der ebenso mutig wie selbstlos sich in den Dienst der Cultur gestellt hatte. Gordon schreibt an einen seiner Freunde in den siebziger Jahren, der Khedive habe ihm gesagt, die größte Schwierigkeit im Sudan würde für ihn darin liegen, den Völkern, welche durch Bakars Unternehmungen geängstigt seien, wieder Vertrauen einzuflößen. Gordon fügt hinzu: „Ich hoffe, ich werde das durch Freundschaft erreichen.“ In einem späteren Briefe schreibt er: „Bei allen diesen Völkern ist kein Verlaß und keine Einigkeit zu finden. So lange der Krieg gegen sie im Ganzen geführt wird, halten sie zusammen. Aber sobald eine Partei übertritt und gut behandelt wird, hört es auf. Die Stärke der Aufständischen in China bestand in dem Bewußtsein, daß sie, sobald sie sich von den Kaiserlichen ergriffen ließen, enthaftet werden würden. Darauf beruhte ihre Einigkeit, und als ich den entgegengesetzten Weg einschlug und den einzelnen Gefangenen freie Rückkehr anbot und sie dann auch wirklich frei gehen ließ, da löste sich ihr Bünd auf, denn die Leute, welche entlassen waren, sagten zu sich: „Wie schlecht werden wir bei unserem eigenen Volke behandelt und ernährt, und wie gut werden wir von unseren Feinden verpflegt.“ Es verbreitete sich bei diesen armen Geschöpfen der Glaube, sie würden gut aufgenommen werden, und so hat das Gift sozusagen seine Wirkung. Das ist gewiß keine berühmte Art, Krieg zu führen. Aber man spart dabei Menschenleben und Geld, und das Leben eines jeden Feindes, sei er schwartz oder weiß, ist ein wertvolles Gut, das man nicht unruh verschleudern soll.“ Der Verfasser des Aufsatzes erzählt dann, wie das Mitgefühl für die armen Slaven im Sudan rege-

gemacht wurde in den Londoner Clubs, und der Plan aufstach, die Slaven zu befreien. In den aristokratischen Häusern Londons sei die Befreiung der Slaven Mode geworden, weil die Barmherzigkeit sich damit zu brüsten pflege, daß sie in erster Linie für fremde und unbekannte Länder sorge. Er erzählt dann von den wunderbaren Erfolgen, welche Gordon durch seine Güte, welche mit Thatkraft gepaart war, im Sudan erreichte: „Einem solchen Muthe und einem solchen Vertrauen gegenüber hielten sie erstaunt zurück und bewunderten die Kühnheit des bleichen Mannes, welcher gekommen war, um sie zu unterdrücken, und ihnen doch sein Leben in die Hand gab. Sie krochen hervor aus ihrem Hinterhalt und wollten sich ihm verstoßen nähern und seine Kleider berühren und seine Füße küssen. Was er dabei erstehte, war, diese niedergedrückte Race mit vollkommenem Vertrauen gegen ihn zu erfüllen, und da er wußte, er könne dies nicht mit einem sechsläufigen Revolver und einem aufgepflanzten Seitengewehr, so versuchte er es statt dessen mit dem Zauber seiner Persönlichkeit.... Die Eingeborenen waren in den Augen der gewöhnlichen Humanitätsprediger nur die Slaven der Wüste, die Hesse und der Abschaum der Menschheit, in Gordons Augen waren sie die Kinder Gottes.“ So hatte Gordon in China unglaubliche Erfolge erreicht. So erreichte er sie auf Mauritius „und noch mehr am Cap, wo den Häuptling Majupha in der ihm eigenen Weise behandelte und Vertrauen stiftete an einer Stelle, wo seine Vorgänger und Nebenbuhler nichts als Krieg und Zerstörung hervorgerufen haben“. „Ich komme ohne Soldaten“, sagte er in Khartum, „aber Gott auf meiner Seite, um das Land von seinen Leiden zu befreien. Ich will mit keiner andern Waffe kämpfen, als der der Gerechtigkeit.“ Und Hale fährt fort: „Sodann rief er seine Anhänger zusammen und gab allen, reich und arm, große Audienz. Er hörte auf alle Beschwerden, er ließ alle Folterwerkzeuge, alle Knebel, Ketten, Peitschen auf einen Haufen bringen und vor den Wällen seines Palastes verbrennen. Er öffnete die Thore des Gefängnisses und befahl, es in der Morgendämmerung des folgenden Tages in Brand zu setzen, und bis tief in die Nacht hinein tanzte und sang und jubelte das Volk in den erleuchteten Straßen. Gordon war gekommen als ein Vot des Friedens und als ein Vot des Friedens setzte er sein Werk fort.“ Das ist die Art, in welcher Gordon seine Gegner behandelte. Ob auch die deutsche Mission von ähnlichen Grundsätzen ausgehen wird? Wir wissen es nicht: aber wenn der Grundsatz militärischer Schneidigkeit in Ostafrika zur Geltung gelangen sollte, so sehen wir in der Zukunft nichts als Blut und Krieg, und Segen weder für Deutschland noch für Afrika.

[Ruslands Beziehungen zu Deutschland.] Die „Kölner

Zeitung“ bringt eine anscheinend offizielle Correspondenz aus Berlin, in welcher darauf hingewiesen wird, daß sich in Petersburg ein Umschwung in der öffentlichen Meinung zu Gunsten Deutschlands zu zeigen beginne. „Seit den großen Erfolgen Deutschlands gegenüber dem vielgeliebten Frankreich — so schreibt man der „Kölner Zeitung“ — namentlich aber seit dem staatlichen Missfallen Russlands nach dem türkischen Kriege, fand das russische Unbehagen gegen Deutschland in der Person des Reichskanzlers sein Hauptziel. Was sich auch immer für Russland Unangenehmes ereignete, gleichviel ob in der äußeren Staatskunst oder in den inneren Zuständen des Landes, es wurde den Räcken des Fürsten zugeschoben, dem man einen unauslöschlichen Haß gegen Russland andichtete. Möchte auch noch jovial über die wohlwollende Haltung Deutschlands anlässlich des Berliner Congresses amtlich und habamtlich veröffentlicht werden, mochte die deutsche Staatskunst anlässlich der Russlands Eigenliebe so schwer verlebenden Zustände in Bulgarien sich noch so offen und rückhaltlos auf die Seite Russlands stellen, kein Russe, selbst der Zar nicht, glaubte an die Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit der deutschen Politik. Fürst Bismarck blieb der böse Geist, der nur durch den russenfreundlichen greisen Kaiser Wilhelm von offener Feindschaft gegen Russland zurückgehalten wurde. Ein für den europäischen Frieden äußerst glücklicher Umstand, dessen Bedeutung lange noch nicht hoch genug gewürdigt wird, fügte es, daß Kaiser Alexander III. im November 1887 den Rückweg von Kopenhagen über Berlin nahm. Eine bekannte Unterredung des Zaren mit dem Reichskanzler, bei der alle die Fälschungen und Ränke, welche Russland mit Deutschland entzweien sollten, aufgedeckt wurden, hatte den einen großen Erfolg, daß wenigstens Kaiser Alexander III. von seinem bereits hochgediehenen Misstrauen gegen den Leiter der deutschen Staatskunst zurückkam und sich mit seinem offenen, graden Sinne den noch weiter fortduernden verdeckten Hezereien nicht mehr zugänglich erwies. Auf die öffentliche Meinung Russlands übten die damaligen Enthüllungen der „Kölner Zeitung“ allerdings vorerst noch eine geringe Wirkung; wenn man die klar gelegten Fälschungen auch nicht bestreiten konnte, so wurde die Sache doch so dargestellt, als ob der Inhalt in Wirklichkeit der Gesinnung der deutschen Regierung entspräche. Erst der Regierungsantritt des Kaisers Wilhelm II. brachte, wenn nicht unmittelbar, doch aber nach und nach einen Umschwung in der Auffassung über den Reichskanzler und über Deutschland. Man meinte zunächst, daß Fürst Bismarck nun in dem vorher- und kriegslustigen jungen Kaiser den willkommenen Vollstrecker seiner Pläne, nämlich der Demütigung Russlands, erblickte. Als aber schon die nächsten Ereignisse lehrten, wie gründlich unrecht man mit dieser Auffassung der Verhältnisse habe, als Kaiser Wilhelm seinen ersten Besuch am russischen Hofe machte und, obgleich von der öffentlichen Meinung mit einigen Misstrauen empfangen, dennoch die allgemeinen Sympathien bald vollständig eroberte; als man ferner sah, wie fest und selbstständig der junge Kaiser austrat, doch aber den Fürsten als seinen treuesten Rathgeber ehrtete, da begann man seine Meinung zu ändern, und allmälig bricht sich, wenn auch nicht gerade Zuneigung, so doch wenigstens Verständnis für den Fürsten Bismarck Bahn. Niemals, selbst nicht in der Zeit des größten Hasses gegen ihn, hatte man in Russland an zweien seiner Eigenschaften gezweifelt: an seiner tiefergeebenen Treue gegen sein Königshaus und an seiner glühenden Vaterlandsliebe. Grade in Anerkennung dieser beiden Eigenschaften verstand man seine Handlungswise während der letzten Monate. Man sagte sich, daß, so schwer ihm auch manche Schritte geworden sein möchten, er doch durch die Schleicher und Ränke schmeide geradzu genötigt war, einer Fälschung der Geschichte des jungen Deutschen Reiches vorzubeugen. Der Reichskanzler wußte wohl, daß er bei seinem ersten Griff ins Wespennest manche Empfindungen zarter Gemüther verlegen, daß er aber auch die schädliche Brut zermalmen würde. In diesem Sinne beurtheilen in Petersburg schon viele vorurtheilsfreie russische Persönlichkeiten den Reichskanzler, und wie gesagt, es bricht sich eine günstigere Stimmlage für ihn Bahn, die auch sicherlich mit der Zeit nicht ohne Wirkung auf die allgemeine öffentliche Meinung Deutschland gegenüber sein wird. Daß eine solche Umwandlung nur langsam vor sich gehen kann, ist der Lage der Verhältnisse nach zu begreifen; aber daß überhaupt ein Anfang gemacht, daß z. B. die jetzt angesehendste Zeitung Russlands, die „Novaja Wremja“, die deutschen Verhältnisse halbwegs mit ruhiger Unparteilichkeit ohne gehässige Vorwürfe beurtheilt und in der letzten Zeit sogar gegen die Angriffe auf Fürst Bismarck einschreitet, ist ein bedeutsames, hoffnungserweckendes Zeichen der Zeit.“

[Die Berliner Hufeland'sche medicinische Gesellschaft] hat beschlossen, sich mit der Gesellschaft für Heilkunde zu verschmelzen. Sie ist die älteste ärztliche Vereinigung Berlins und wurde 1810 unter dem Namen „medicinisch-chirurgische Gesellschaft“ begründet, seit 1813 aber nach ihrem derzeitigen Vorstande die Hufeland'sche benannt. Sie bildete Jahrzehnte hindurch den Mittelpunkt aller heilwissenschaftlichen Versammlungen Berlins, in neuerer Zeit ist sie jedoch von jüngeren Vereinigungen mehr in den Hintergrund gedrängt worden. Zu wiederholten Maleen hat sie in Fragen der Gesundheitspflege einen Einfluß auf die öffentliche Meinung ausgeübt, so durch die von ihr herausgegebene Broschüre: „Der medicinische und pädagogische Werth des Turnens.“ Jahrzehnte hindurch hat Geh. Sanitätsrat Dr. Martin Steinthal die Verhandlungen der Gesellschaft geleitet. Er war vornehmlich dazu berufen, der Nachfolger Hufelands zu werden, dessen berühmtes volkstümliches Werk: „Makrobiotik oder die Leben zu verlängern“ er neu herausgegeben hat. Erst unlängst hat Steinthal aus Altersrücksicht sein Amt als Vorsitzender niedergelegt und Prof. Dobold ist an seine Stelle getreten. Die Gesellschaft verfügt durch eine ihr kürzlich zugefallene Erbschaft über ein bedeutendes Vermögen, wie kein zweiter Verein Berlins. Wissenschaftliche Sitzungen hat sie schon seit Jahren nur in größeren Zeiträumen abgehalten. Die Gesellschaft für Heilkunde, mit der sie sich jetzt zu vereinigen beabsichtigt, steht gegenwärtig unter der Leitung der Professoren Liebreich und Mendel.

[Gräfin Monts.] Wie man sich in militärischen Kreisen erzählt, hat der Kaiser bei der Gräfin Monts, der Witwe des commandirenden Admirals, angefragt, ob sie den Bunde habe, ihre beiden Söhne, deren einer als Lieutenant, der andere als Secader sich augenblicklich beim Schulgeschwader im Mittelmeer befinden, zurückzurufen zu können, damit dieselben in die schweren Leidenschaften in ihrer Nähe weilen. Die Gräfin Monts soll darauf unter warmem Danke für die Theilnahme des Kaisers geantwortet haben, daß sie nicht glauben würde, im Sinne ihres verstorbenen Gemahls zu handeln, wenn sie die Veranlassung wäre, daß ihre Söhne dem kaiserlichen Dienste entzogen würden.

[Langhenecke.] Wir haben die Verurtheilung des Privatlehrers Langhenecke zu sechs Monaten Gefängniß gemeldet. Das Charakterbild dieses Mannes, wie es die Gerichtsverhandlung entrollt hat, vervoll-

ständigt die „Post“ durch folgende Mittheilungen: „Langheinecke war Erzieher an dem unter Leitung des Pastors Laacke stehenden, dem Verein zur Förderung der Klein-Kinderbewahranstalten gehörenden Kindergarten in der Alexandrinstraße Nr. 1 und führte außerdem einem hiesigen Geschäftsmann die Bücher. Innerhalb der „Berliner Bewegung“ hat er wiederholt eine Rolle zu spielen versucht, verfiel aber in Folge seines exaltierten Wesens sehr bald der Lächerlichkeit. Bis zum Jahre 1885 war Langheinecke Mitglied der christlich-socialeten Partei, aus der er dann aber ausschied, weil Hofprediger Stöcker seinen extrem-antisemitischen Anschauungen entgegentreten war und ihm schließlich das Wort in den Versammlungen überhaupt nicht mehr gegeben hatte. Langheinecke wandte sich nunmehr der rein antisemitischen Bewegung zu und ließ sich im Deutschen Antisemitismusbund sogar zum Vorsitzenden wählen zu einer Zeit, als es in Folge der Wirren innerhalb der Bewegung schwierig war, eine geeignete Kraft für die Bewegung zu gewinnen. Er bekleidete das Amt jedoch nur kurze Zeit. Am Sonntag Abend hat er noch auf dem Festcommers des D. A. B. gesprochen. Auch in einem Bürgerverein war Langheinecke eine Zeit lang Vorsitzender, konnte sich aber auch in dieser Stellung auf die Dauer nicht halten.“

[Ueber den Tod des Capitänlieutenants Landermann berichtet die „Coblenzer Blg.“: Durch Herrn Admiral Deinhard ist an einen ihm verwandten hiesigen Herrn die telegraphische Nachricht von dem in der zweiten Hälfte des Decembers vorigen Jahres in Folge eines Hitzeschlages auf Banzibar erfolgten Ableben des Capitänlieutenants Herrn Landermann gekommen, mit der Bitte, diese Todesnachricht der in Mühlheim an der Ruhr wohnenden Mutter des Verstorbenen schonend zur Kenntnis bringen zu lassen. Der Verstorbene ist ein Sohn des hier in guter Erinnerung stehenden verstorbenen Geh. Regierungsrathes Landermann. Der Vater des Verstorbenen hatte im Jahre 1870, nachdem die Bibliothek der Universität Straßburg durch das Feuer der Belagerung zerstört worden war, seine reichhaltige Bibliothek der Universität Straßburg zum Geschenk gemacht. Ein Bruder des Verstorbenen fand 1870 als Avantageur im 29. Infanterie-Regiment bei Gravelotte den Helden tod.

[Militär-Wochenblatt.] Landgraf Alexius v. Hessen-Philippsthal-Barchfeld Hoheit, General-Major a. D., als charakterstärkster General-Major bei den Offizieren à la suite der Armee wiederangestellt. Herhut v. Rohden, Hauptmann à la suite des Magdeburgischen Fuß-Jäger-Regiments Nr. 36, unter Entbindung von dem Commando als Adjutant bei der 20. Infanterie-Brig., als aggregirt zum 2. Niedersächsischen Inf.-Regt. Nr. 47 verfehlt. v. Poser und Groß-Näßlich, Major vom 1. Hanseat. Infanterie-Regt. Nr. 75, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffizier, in das 4. Großherzogl. Hess. Inf.-Regt. (Prinz Carl) Nr. 118, v. Kieber, Major à la suite des Hannov. Fuß.-Regts. Nr. 73 und Commandeur der Unteroff.-Schule in Jülich, als Bats.-Commandeur, in das 1. Hanseat. Inf.-Regt. Nr. 75 verfehlt. von Trottha, Hauptmann und Comp.-Chef vom Ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 78, unter Stellung à la suite des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10, zum Commandeur der Unteroff.-Schule in Jülich, ernannt. Lehmann, Major vom 8. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 61, als Bats.-Comm. in das 8. Ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 45 verfehlt. Wehmeyer, Major v. Schlesw.-Holst. Fuß.-Regt. Nr. 86, v. Schlegell, Major vom 2. Großherzogl. Hess. Inf.-Regt. (Großherzog) Nr. 116 und beauftragt mit den Funktionen des etatsmäß. Stabsoffiziers, unter Ernennung zum etatsmäß. Stabsoffizier, zu Oberstlt. befördert. Buchfink, Major vom Inf.-Regt. Nr. 130, v. Steuben, Major vom 2. Hannov. Inf.-Regt. Nr. 77, Götheim, Major à la suite des 2. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 28 und Commandeur der Unteroff.-Schule in Ettlingen, v. Hanstein, Major vom 4. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 17 und beauftragt mit den Funktionen des etatsmäß. Stabsoffiziers, unter Ernennung zum etatsmäß. Stabsoffizier, v. Goebel, Major à la suite des Generalstabes der Armee und Directionsmittel des Generaldirektor. der Vermessungen, v. Kleist L., Major vom Generalstab des Gouvernements von Mek, Frhr. Geyr von Schweppenburg, Major und Commandeur des Hannov. Inf.-Regts. Nr. 15, v. Göbel, Major à la suite des 1. Hess. Inf.-Regts. Nr. 13 und Adjutant des Chefs des Generalstabes der Armee, v. Voigts-Rheb, Major und Commandeur des Posen Ulanen-Regts. Nr. 10, Granier, Major vom 2. Pomm. Feld-Art.-Regt. Nr. 17, Herzog, Major vom Feld-Art.-Regt. Nr. 31 und beauftragt mit den Funktionen des etatsmäßigen Stabsoffiziers, unter Ernennung zum etatsmäßigen Stabsoffizier, Mainardus, Major und Commandeur des Bad. Fuß-Art.-Bats. Nr. 14, zu Oberstleutnants befördert. Hedinger, Major à la suite des 6. Brandenburg. Inf.-Regts. Nr. 52 und vom Nebenamt des großen Generalstabes, Eidenrodt, Major z. D. und Commandeur des Landw.-Bezirks Erfurt, der Charakter als Oberst-Lieutenant verliehen. v. Ebel, Major vom Generalstab der 12. Division, zum Generalstab der Commandantur von Posen verfehlt. v. Pannwitz, Hauptm. à la suite des 1. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 23 und vom Nebenamt des großen Generalstabes, zur Wahrnehmung der Geschäfte des Generalstabsoffiziers der 22. Div., zum Stabe dieser Div. commandirt. v. Göttritz u. Neuhaus, Major und Escadrone-Chef vom 2. Garde-Dragoner-Regt., ein Patent seiner Charge verliehen. Frhr. v. Lyncker, Major z. D., zuletzt à la suite der Armee, früher aggregirt dem 2. Garde-

Regiment zu Fuß, in der Armee, und zwar beim 2. Aufgebot des 2. Garde-Landwehr-Regts., wiederangestellt.

Kaiserlich Marine. Ros, Hellbach, Marine-Unterzahlmeister, zu Marine-Zahlmeistern befördert. Bübendorf, Marine-Zahlmeister, mit der Aussicht auf Anstellung im Civildienst und seiner bisher. Uniform der Abschiff bemüht. Frhr. v. d. Goltz, Vice-Admiral, unter Entbindung von der Stellung als Chef der Marinestation der Nordsee, zum command. Admiral ernannt und zugleich zur Vertretung des Chefs der Admiralsität commandiert. Paschen, Contre-Admiral, Vorstand des hydrographischen Amtes der Admiralsität, von der ihm einstweilen aufgetragenen Vertretung des command. Admirals entbunden. Prinz Heinrich von Preußen Königliche Hoheit, Corvo-Captain, Major à la suite des 1. Garde-Regts. zu Fuß und des Garde-Fuß-Landw.-Regts., unter vorläufiger Belassung in seiner gegenwärtigen Dienststellung als Abth.-Command. bei der 1. Matrosendiv. in der Marine zum Capitän zur See und in der Armee zum Oberst befördert. Knorr, Contre-Admiral und Inspecteur der 1. Marine-Inspektion, unter Beförderung zum Vice-Admiral, zum Chef der Marinestation der Ostsee, Paschen, Contre-Admiral und Vorstand des hydrographischen Amtes der Admiralsität, unter Beförderung zum Vice-Admiral, zum Chef der Marinestation der Nordsee ernannt. Schering, Capitän zur See und Director des Bildungssewesens der Marine, Schröder, Capitän zur See, commandirt bei der Botschaft zu London, unter Belassung in diesen Dienstverhältnissen, zu Contre-Admiralen befördert.

Posen, 29. Januar. [Berichtigung der Kirchenbücher.] Erzbischof D. in der hat auf Grund eines ministeriellen Recripts eine Verfügung erlassen, nach welcher die Präoste und Verwalter der Parochien dem Verlangen der Verwaltungsbehörde in Betreff der Aenderung von Vor- und Zusamen in den Kirchenbüchern, soweit es sich auf die Zeit vor dem 1. October 1874 bezieht, nachkommen, von der den erfolgten Aenderung aber dem erzbischöflichen Consistorium Anzeige erstatten sollen. Wie nun der „Kur. Pozn.“ mittheilt, hat der Erzbischof Alles gethan, sich an die Regierung, an den Herrn Cultusminister und das Staatsministerium gewandt, um den Erlass des obigen Recripts zu verbüten; es seien aber alle diese Bemühungen vergebens gewesen; das Staatsministerium verlange bedingungslos, daß die Verwalter der Parochien sich in dieser An-gelegenheit dem Verlangen der Verwaltungsbehörde fügen.

### D e s t r e i c h - U n g a r n .

x. Wien, 29. Januar. [Der Kampf gegen das Wehrgeetz in Ungarn.] In Ungarn gibt es jetzt Tag für Tag immerhalb und außerhalb des Parlaments heillose Scandale. Studenten aus allen Gegenden des Landes kamen in Budapest zusammen und hielten Brandreden gegen die Regierung, gegen die Armee und insbesondere gegen die deutsche Sprache, sie ergingen sich in declamatorischen Be-thenerungen ihrer Treue für den „gekrönten König“, jangen aber gleich darauf das Rossuth-Lied, welches den Mann feiert, der bis zum heutigen Tage der unversöhnlichste Gegner derselben gekrönten Königs und der ganzen durch den Ausgleich herbeigeführten staatlichen Einrichtungen Ungarns geblieben ist; im Abgeordnetenhaus läßt man den Ministerpräsidenten kaum zu Worte kommen, man überschüttet ihn und seinen Bruder mit beleidigenden Zurufen; die zufällige oder auch nicht zufällige Anwesenheit einiger Geheimpolizisten, unter denen sich auch der Chef der Geheimpolizei, Baron Splemyi, befand, wird benutzt, um einen Tumult herbeizuführen, der nicht ärger sein könnte, wenn die gesamme Budapester Polizei einen Sturmangriff auf den Reichstag unternommen hätte; vor dem Reichstagsgebäude endlich sammelt sich eine johlende Menge, die die Minister mit den beliebten „Abzug“-Rufen und sonstigen Schmähreden begleitet. Und das Resultat des vielen Gechreies? Einige der Sturz Tisza's? oder die Ablehnung der Wehrvorlage? oder auch nur die Herabminderung der für dieselbe erwarteten Majorität? Nichts von alledem. Mit einer Majorität von 126 Stimmen hat das Abgeordnetenhaus das Eingehen in die Specialdebatte beschlossen. Welch eine Enttäuschung für die Arrangeure des Spectakels! Auf eine so imposante Majorität hat vielleicht Herr v. Tisza selbst nicht gerechnet. Aber es zeigte sich, daß er seine Leute gut kannte; als er sich weigerte, die Abstimmung zur Parteifrage zu machen, wie einzelne angsthafte Mitglieder der liberalen Partei ihm vorschlugen. Man hat auf zahlreiche Desertionen, auf noch mehr Abstirbungen gerechnet, doch blos vier Angehörige der Partei haben ihren Austritt aus derselben angemeldet und Abstirbungen scheint es nach dem Stimmverhältnisse zu urtheilen, überhaupt nicht gegeben zu haben. Allein wie glanzvoll auch der Sieg Tisza's in den Ziffern der Abstimmung zum Ausdruck gelangt, wird der ungarische Ministerpräsident wohl selbst der Letzte sein, sich darüber einer Täuschung hinzugeben, daß

sein Prestige im Lande durch die Vorkommnisse der letzten Wochen gelitten hat. Die Partei hat fest und treu zu ihm gehalten, ob aber die Wähler auch zur Partei halten, darüber könnten nur Neuwahlen Ausschluß geben, die zum Glück nicht so bald vor der Thür stehen. Herr von Tisza hat unstreitig einen großen Fehler begangen, als er sich dem auch im Kreise der eigenen Gesinnungsgenossen aufgetauchten Wunsche auf Abänderung des von der Opposition zu einem „Verfassungsbruch“ ausgeschrieenen § 14 so hartnäckig widersetzte. Es ist ganz unbedenklich, daß die maßgebenden Kreise auf diese ganz irrelevante Bestimmung ein so großes Gewicht gelegt hätten, um nicht einer von Tisza mit Entschiedenheit geforderten Abänderung zuzustimmen. Ebenso hätte er es, und wäre es selbst unter Androhung seiner Demission, durchsehen müssen, daß auf das zweite Präsenzjahr der Einjährig-Freiwilligen verzichtet werde. In der diesseitigen Reichshälfte hätte das Parlament dieser Aenderung des Gesetzes mit Freude zugestimmt, ist ja die bezügliche Bestimmung auch im österreichischen Abgeordnetenhouse selbst von der Majorität nur widerwillig angenommen worden. Wäre es Tisza gelungen, diese beiden Punkte des Anstoßes aus der Vorlage zu eliminiren, so hätte er den Gegnern ihre hauptsächlichsten Waffen von vornherein entwunden. Allerdings hätte es auch dann noch wegen der deutschen Prüfungssprache bei den Offiziersprüfungen einige Spectakel abgesetzt, aber diese Frage allein hätte doch nicht vermocht, eine so hochgradige Aufregung gegen das Gesetz hervorzurufen, wie sie jetzt tatsächlich im ganzen Lande herrscht. Mit der heutigen Abstimmung ist übrigens die Periode der Scandale noch keineswegs abgeschlossen. Man fürchtet vielmehr, daß es in der Specialdebatte, deren Dauer heute noch nicht abzusehen ist, zu noch ärgeren Ausschreitungen kommen wird. Herr v. Tisza muß jetzt die Stürme abschlagen, so gut er kann. Nachgeben darf er im jetzigen Stadium der Dinge nicht mehr; den Wünschen der eigenen Partei konnte er willfahren, aber sich jetzt von der Opposition etwas extroben zu lassen, würde sein Ansehen unverbringlich erschüttern.

### F r a n k r e i c h .

[Boulanger] hatte eine Unterredung mit einem Berichterstatter der „France“, in welcher er sagte: „Wir dürfen nicht rückwärts, sondern müssen vorwärts blicken. Ein Merkmal unserer Politik ist Ordnung und Verhügung. Die wunderbare friedliche Manifestation von Paris war von Ordnung begleitet. Unsere Freunde missbilligen Zumut, sowie sie Beleidigungen und Verleumdungen missachten. Frankreich wünscht Frieden und Arbeit. Von diesem Wunsche durchdrungen, müssen wir eine friedliche Lösung unseres Programmes im Auge haben. Wir müssen aus der Periode der Ungewissheit und Nervosität heraus, an denen unser Handel, unsere Industrie und unser Ackerbau leiden, die man häufig fremden Interessen opfert. Wir müssen uns über Personenfragen, den Haß der Parteien und die Satzungen einzelner Kirchen erheben und ein edleres, größeres Ideal haben: die moralische und materielle Erhebung des Vaterlandes. Die gestrige Manifestation ist ein entscheidender Schritt nach vorwärts. Zehntausend Menschen begrüßten jubelnd das Wahlresultat, und dabei kam es zu keiner Ruhestörung, keiner Verhaftung, keinem Zusammensloße. Paris zeigte, daß es eine Stadt der Freiheit bleibe. Das beste Mittel, die Ruhe in der Straße zu haben, ist es, die Pariser selbst die Polizei besorgen zu lassen. Paris acclamirte gestern unser Programm: die Auflösung der Kammer, die Revision und die Constituante. Die Ausstellung von 1889 darf nicht durch Wahlumtriebe beunruhigt werden. Es ist besser, heute damit ein Ende zu machen. Wir müssen uns den Fremden gegenüber als ein Land präsentieren, dessen Verfassung in Übereinstimmung mit seinen Bedürfnissen und dessen Regierung vom Volke ausgeht, anstatt ein Bastard von einem Regime mit republikanischer Einfachheit und monarchischen Einrichtungen zu sein. Paris hat einen Patrioten und Republikaner gewählt.“

### B e l g i e n .

a. Brüssel, 28. Jan. [Eine Niederlage der Regierung. — Die neue afrikanische Schöpfung. — Vom Congo.]

## S t a d t - T h e a t e r .

Dinstag, den 29. Januar.

### Die Walküre.

Der auf dem Theaterzettel befindliche Zusatz „Einmalige Aufführung“ wird, wie wir hoffen, sich nur als ein Schreckschuß herausstellen. Es wäre wirklich schade, wenn es bei dieser einmaligen Aufführung der „Walküre“ bliebe. Es muß viel und gründlich geübt werden sein, um ein so erfreuliches Resultat, wie wir es constatiren können, zu Wege zu bringen. Was zunächst das Orchester an betrifft, so hat Herr Kapellmeister Steinmann es nicht dabei bewenden lassen, lediglich das zu reproduzieren, was sein Vorgänger, ein routinirter Praktiker, eingerichtet, sondern er hat versucht, in den complicirten Instrumentalkörper Leben und Seele zu bringen. Haben wir früher von der bloßen mechanischen Bewältigung der großen Schwierigkeiten, welche die Instrumentation der „Walküre“ enthält, mit aufsichtiger Hochachtung gesprochen, so müssen wir das Bestreben, das Orchester über die Technik hinaus zu freierer, durchgeistiger Auffassung zu erheben, erst recht anerkennen. Konnte man auch dem Dirigenten am Dinstag nicht in Allem und Jedem folgen — ein weniger vor-sichtiges Anfassen der Tempi wäre häufig am Platze gewesen — so fühlte man sich doch durch den Ernst und die Gewissenhaftigkeit, die sich überall, auch in geringfügigen Details, zeigte, angenehm berührt. Man durfte nur die Einleitung aufmerksam anhören, um vergewissert zu sein, daß es sich nicht um eine nach der gewöhnlichen Theaterschablone zugeschnittene Aufführung handelt. Welches energische Leben in den Violinen! Früher sahen diese unerbittlich wiederholten Töne wie eine trostlos lange, dem nach Abwechslung spähenden Auge keinerlei Zielpunkt gewährende Linie aus, jetzt entwickelte sich auf dem einen Tone eine so bereite Dynamik, daß man mit gespannter Aufmerksamkeit und gesteigertem Interesse zuhören konnte. Solcher feinen Züge ließen sich noch eine erkleckliche Anzahl anführen. Störend war es, daß die Stimmung der Bläser stilellweise so unrein war, daß von einem harmonischen Eindruck schwer die Rede sein konnte. — Auch in anderer Beziehung war man darauf bedacht gewesen, dem Werke nach Kräften gerecht zu werden. Es waren immerhin noch recht tüchtige Kürzungen vorgenommen worden, aber es war doch auch Manches, was man früher ungern vermied, rehabilitirt worden. — Von all diesen schönen und erfreulichen Dingen hätten wir nichts zu berichten gehabt, wenn nicht unsere frühere Primadonna, Frau Niemenschneider, in letzter Stunde durch ihr bereitwilliges Einspringen die Aufführung ermöglicht hätte. Es ist nicht das erste Mal, daß Frau Niemenschneider sich um die strikte Aufrechthaltung des Stadttheater-Repertoires verdient macht, und wie die Verhältnisse bei uns liegen, wird es wahrscheinlich auch nicht das letzte Mal sein. Wir brauchen nicht darauf hinzuweisen, daß es nicht allzuvielen Sängerinnen geben wird, die im Stande sind, eine Partie, wie die

Brünhilde, ohne lange Vorbereitungen überhaupt zu singen; sie unter solchen Verhältnissen gut musikalisch und sicher zu singen, ist doppelt anerkennenswerth. Frau Niemenschneider's Stimme klang voll und kräftig, ohne in der Höhe spitz zu werden, und war zugleich da, wo es die Situation erforderte, von wohlthuender Zartheit und Weichheit. Herr Schuegraf, der bereits bei der ersten Aufführung der „Walküre“ in Breslau als Wolan bezeichnet wurde, beherrschte seine Partie in jeder Hinsicht vollkommen; nur in den Momenten, wo höchste stimmliche Kraftentfaltung geboten ist, reichte das Organ nicht ganz aus. Die Darstellung war so geschickt, daß die moralischen Schlappiken, die dieser „traurige“ Gott häufig erleidet, weit weniger unangenehm auffielen, als bei früheren Darstellern. Dringend rateten möchten wir „Siegvatern“, bei der nächsten Aufführung der „Walküre“ seine Toilette recht genau inspiciren zu lassen; einige Centimeter länger können manche Kleidungsstücke recht wohl sein. Die Fricke sang Frau Sonntag-Uhl mit großer Energie, leider aber mit zu unruhiger Tongebung. Herr Grupp (Siegmund) war außergewöhnlich gut disponirt und erledigte den gesanglichen Theil seiner Aufgabe bis auf einige wenige Stellen, an denen die Klarheit und Helligkeit der Stimme vermisst wurde, in durchaus zufriedenstellender Weise. Für rein lyrische Sätze, wie z. B. für das Liebeslied im ersten Acte, fehlt es Herrn Grupp's Organ an Wohklage und Schnell. Die Aufführung der Rolle zeigte überall von vollem Verständniß für die Intentionen des Componisten. Die Beziehungen, die zwischen Orchester und Sänger herrschen, wurden zumeist richtig gedeutet und in der Darstellung zur Geltung gebracht; von allzu aufdringlichen Hinweisen auf die instrumentale Directive hielt sich Herr Grupp frei. Die Sieglind des Fr. Slack war in den beiden ersten Acten eine fast einwandfreie, harmonische Leistung, decent im Spiel und edel im Gesange; im dritten Acte wurde die Schärfe der Stimme nicht immer so eingedämmt, wie es für die Schönheit des Tones nützlich gewesen wäre. Die finstere Gestalt Hundings repräsentirte Herr Halper mit scharfen und charakteristischen Zügen. Die 8 Walküren fanden sich nach Möglichkeit mit ihren heitern Aufgaben ab. Daß sie immer das Richtige getroffen hätten, möchte ich nicht ohne Weiteres behaupten. Genug, daß die ganze Scene sich ohne Hindernisse abspielte, und daß das Orchester da, wo die einzelnen Stimmen nicht ganz ausreichten, mildthätig einzelne kleine Defekte zudeckte. — Im Ganzen und Großen hinterließ die Aufführung, obschon nicht alle Rollen besser besetzt waren, als früher, den Eindruck einer gesunden und tüchtigen Leistung; zur vollständigen Würdigung gehören — die Oper schloß um  $\frac{1}{4}$  Uhr — allerdings auch gesunde und tüchtige Nerven.

G. Bohn.

### Kunst und Handwerk in Japan.

Von allen Staaten Ostasiens hat sich das japanische Inselreich am längsten gegen den Verkehr mit den Völkern des Abendlandes abge-

schlossen gehalten. Ein nennenswerther Handelsverkehr zwischen dem Lande des Mikado und Europa besteht erst seit etwa zwei Jahrzehnten. Durch den während dieser Zeit ins Leben gerufenen Tausch- und Kaufverkehr ist aber zugleich auch ein Austausch geistiger Schätze angebahnt, der für Japan dahin geführt hat, daß es sich mehr und mehr europäisiert, indem es in Gesegebung und Verwaltung abendländische Einfüsse auf sich wirken läßt, in Sitte und Tracht, in Baukunst und Handelswirtschaft abendländische Vorbilder nachahmt, wobei denn naturgemäß das specific nationalis Gepräge des gesammten öffentlichen Lebens eine merkliche Veränderung erfährt, gegen welche sich die Anhänger des Alten in Japan zwar energisch, aber vergebens sträuben. Für uns Europäer hat dieer kommerzielle und geistige Tauschverkehr die Wirkung gehabt, daß unser Kunstmärkt mit Erzeugnissen japanischen Gewerbelebens förmlich überchwemmt wurde, so daß heute bei uns zu Lande kaum ein Haus existirt, in dem sich nicht irgend etwas „Japanisches“ vorfände, und wäre es ein einfacher lackirter Untersatz für eine Weinflasche oder ein Bierglas oder ein lackirtes Schälchen zur Aufnahme von Stecknadeln. Die wenigsten dieser billigen Gebrauchsgegenstände sind freilich „echt“, d. h. wirklich japanischen Ursprungs; allein daß sich eine große, lediglich von der Nachahmung zehrende Industrie „japanischer“ Kunstgewerbe entwickeln konnte, ist der sicherste Beweis für die außerordentlich starke Vorliebe, die man in allen Kreisen den Gebrauchs- und Luxusgegenständen japanischen Geschmacks entgegenbringt. Diese Vorliebe nun, die ja vielfach den Charakter einer Laune, einer Geschmacksspielerei zeigen mag, hat doch auch andrerseits, wenn sie verständig geleitet und fructifizirt wird, eine tiefere Bedeutung. Sie kommt den Bemühungen Derer entgegen, die sich von den Einfüssen japanischen Kunstgewerbes auf unser heimisches Kunstgewerbe eine ersprießliche Auffrischung deselben verprechen und deshalb es sich zur Ausgabe gestellt haben, die Kenntniß und eingehende, verständnisvolle Würdigung der japanischen Kunst zu fördern. An der Spitze dieser Freunde unseres Kunstgewerbes steht die deutsche Reichsregierung, welche schon früher Fachleute wie den Dr. S. I. Stein damit beauftragt hat, „Land und Leute“ an Ort und Stelle zu studiren und die dort gemachten Wahrnehmungen zum allgemeinen Besten literarisch zu verarbeiten, was Dr. Stein auch in einem grundlegenden Werk über Japan gethan hat. Gelehrte andrer Nationalität, wie der Franzose Louis Gonse und der Engländer William Anderson haben davon unabköngig Japan durch bedeutende Monographien dem Abendlande erschlossen. Ein reiches und werthvolles Anschauungs-material brachte vor sechs Jahren Professor Dr. Hans Giese von seinem langjährigen Aufenthalt in Tokio zurück, zunächst nach Breslau, wo, wie erinnerlich, seine kostbare Sammlung älterer und neuerer Gemälde im Museum ausgestellt wurde; dann stellte er dieselbe auch in Berlin aus, und die Verwaltung der königlichen Museen beeilte sich, die Sammlung für den preußischen Staat anzukaufen. So sand

In Chatelet bei Charleroi hatte die belgische sozialistisch-republikanische Arbeiterpartei einen Kongress abgehalten, welcher unter Hochrufen auf die Republik die allgemeine Arbeitseinstellung der Kohlenarbeiter, ohne aber damit großen Erfolg zu erzielen, beschloss. Auf Anweisung des Ministeriums wurden die Leiter dieses Congresses verhaftet und die Staatsanwälte erhoben gegen sie die Klage wegen eines von ihnen gegen die Sicherheit des Staates angestifteten Complots, wobei die Regierung noch schleunigst diese Nachricht nach dem Auslande telegraphisch meldete. Nach zahlreichen Haussuchungen und sonstigen Nachforschungen sind jetzt die Angeklagten, die zwei Monate in Haft behalten worden waren, auf richterliche Anweisung freigelassen worden, da das ganze Complot sich als ettel Dunft erwies. Die Arbeiterkreise sind über dieses Vorgehen der Regierung in hohem Maße erbittert; der Ausgang ist jedenfalls für die Regierung und die Staatsanwälte eine beschämende Niederlage. — Die heute erschienenen Statuten der neuen Association africaine de la Croix rouge umfassen 25 Artikel. Von allgemeinem Interesse sind nur die Bestimmungen über ihren Zweck; hierauf soll die Gesellschaft den Kranken und Verwundeten in Kriegszeiten Hilfe gewähren und zu jeder Zeit nach Maßgabe ihrer Mittel in der ganzen Ausdehnung Afrikas Hilfe und Beistand leisten 1) allen Denen, welche sich den civilisatorischen Interessen in Afrika widmen und von Verwundungen oder Krankheiten betroffen werden, 2) den kranken oder verwundeten Eingeborenen. Sie wird in Afrika errichten und bestreben Sanatorien, Hospize, Zufluchtstätten oder andere Etablissements und nach allen Richtungen hin Maßnahmen treffen, die die Verbesserung ihrer Ziele erleichtern. Sie schließt sich den allgemeinen in der Genfer Convention von 1864 festgestellten Prinzipien an, nimmt auch das in dieser Convention festgesetzte Wahrzeichen an. Ihr Sitz ist Brüssel und sie hat sich den Anweisungen zu folgen, welche ihr der Leiter der inneren Abtheilung des Congostates ertheilt. Nach der Absicht des Königs sollen besonders auch die Forschungsreisenden und Colonisten Hilfe und Schutz in den Sanatorien finden und Aerzte zur Hülfe für die Eingeborenen und Weißen nach allen Richtungen Afrikas gesendet werden; auch wird die Eröffnung des ersten Sanatoriums beschleunigt. Der König hat allen Mächten Europas von der Errichtung dieser Gesellschaft Kenntnis gegeben und hofft, daß dieses internationale Unternehmen, dessen humorer Gedanke allezeit Anerkennung verdient, reiche Zuwendungen erhalten wird. — Am 6. Februar gehen mit dem Dampfer „Ambriz“ wieder 15 Weiße nach Boma ab, davon 9 im Dienste des Congostates und 6 Handelsagenten für die Congo-Gesellschaft. — Am 4. d. Mis. sind die 376 für die Congoarmee angeworbenen Zanzibariten in Boma eingetroffen.

## R u s s l a n d.

□ Petersburg, 27. Jan. [Ein pan-slavistisches Guestmahl.] Die „Novoje Wremja“ schreibt: „Der Chefredakteur des „Svet“, Komarov, gab am 27. Januar anlässlich der Übergabe der Redaktion der „Slovianskia Szwestija“ ein Diner, an welchem Graf Ignatiew, der serbische Gesandte Simica, D. Bantow, der Pole Boguslawski, der Czecze Grubi, der Slovake Krivosa, der Ruthene Ploszczanski, der Redakteur des Petersburger (polnischen) „Krai“, Grabow Pils und noch einige andere Slaven teilnahmen. Vor der Tafel fand eine Andacht statt, zu der auch Graf Ignatiew erschienen war. Während des Dinners wurden zahlreiche Trinksprüche ausgetragen und verschiedene politische Reden gehalten. Der polnische Redakteur Pils betonte besonders, „daß in schweren und kritischen Zeiten die Polen Geschehens vergessen und sich den Russen anschließen würden“. — Den Schluß der Festlichkeit bildete ein kleiner Ball, auf dem vor Allem der serbische Nationaltanz „Kolo“ gespielt wurde.“

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 30. Januar.

Einer unserer hiesigen „Bürgervereine“, in welchen bekanntlich „nur“ communale Angelegenheiten unter ängstlicher Vermeidung jeder

Politik verhandelt werden, hat sich mit Beginn des neuen Jahres neue „Sitzungen“ drucken lassen, in deren ersten Paragraphen als Zweck des Vereins bezeichnet ist, daß er ein Sammelpunkt sein soll der „regierungsfreundlichen“ Bewohner des betr. Stadtteils. Im folgenden Paragraphen wird ferner als eine der Vereinsaufgaben die Befreiung des „Uebergewichts der deutschfreisinnigen Partei in der Stadtvertretung“ bezeichnet. Nach § 3 sollen nur solche Stadtverordneten gewählt werden, welche „von der deutschfreisinnigen Partei unabhängig sind.“ Unterzeichnet sind diese Sitzungen von einem Manne, der sich früher nicht energisch genug gegen die „Unterstellung“ verwahrt hatte, daß in dem betr. Verein Politik getrieben werde. Man ist beinahe geneigt, anzunehmen, der Herr habe die Statuten, da er als „regierungsfreundlicher“ Volksvertreter zur Zeit die Verpflichtung hat, in Berlin zu weilen und die Regierung zu unterstützen, nicht gesehen, doch wird man durch einen Zusatz zu den Sitzungen belehrt, daß dieselben bereits am 10. Januar angenommen wurden, also vier Tage vor dem Beginn der parlamentarischen Session, wo also der Unterzeichner der Statuten noch in Breslau war und sicherlich von den Sitzungen noch Kenntnis genommen hat. Was nun die von uns herausgegriffenen Punkte der Sitzungen betrifft, so war es ja längst bekannt, daß die „Bürgervereine“ lediglich Schleppträger der politischen Reaction seien, wenn sie auch begreiflicherweise Anstand nahmen, dies offen einzugehen. Wenn zweitens von der Befreiung des Uebergewichts der deutschfreisinnigen Partei in der Stadtvertretung gesprochen wird, so ist die liberale Majorität der Stadtverordneten-Versammlung aus den gesetzmäßig vollzogenen Wahlen hervorgegangen, also ein Ausdruck des Willens der Bürgerschaft in ihrer entsprechenden Majorität. Da müßte der fragliche Bürgerverein also zunächst damit anfangen, die Sitzungen der Breslauer Bevölkerung umzuwandeln; wir fürchten nur, das wird ihm nicht gelingen, denn mehr als je ist heute auch dem Gläubigsten erschlich, wohin die „regierungsfreundliche“ Cartellherrlichkeit uns führt. Drittens will der Verein nur Stadtverordnete wählen, welche von der deutschfreisinnigen Partei unabhängig sind. Das soll doch offenbar heißen, daß die der Stadtverordnetenversammlung jetzt angehörenden politisch freisinnigen Stadtverordneten von der freisinnigen Partei abhängig seien, also ihre Abstimmungen nach Parteidrächtigen einrichten etc. Gegen eine derartige Verdächtigung möchten wir hier im Namen aller freisinnigen Stadtverordneten entschiedenen Protest einlegen. Von den freisinnigen Stadtverordneten stimmt jeder nach seiner eigenen Überzeugung, die er sich von keiner Parteileitung vorschreiben läßt.

## Statistische Nachweisung über die in der Woche vom 13. Januar bis 19. Januar 1889 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Gesamtzahl der Todesfälle pro Jahr auf 1000 Einwohner	Namen der Städte.	Gesamtzahl der Todesfälle pro Jahr auf 1000 Einwohner	Namen der Städte.	Gesamtzahl der Todesfälle pro Jahr auf 1000 Einwohner
London	4351	Dresden	264	Braun- schweig	92
Paris	2260	Obersta	268	Halle a. S.	89
Berlin	1453	Brüssel	181	Dortmund	86
Petersburg	928	Leipzig	185	Wesel	70
Wien	800	Köln	261	Essen	70
Hamburg	510	Frankfurt	167	Würzburg	57
incl. Vororte	22,8	am Main	16,5	Görlitz	59
Budapest	442	Königsberg	158	a. d. Oder	56
Warschau	444	Benedig	150	Duisburg	52
Rom	391	Danzig	119	Magdeburg	27,2
Breslau	318	Magdeburg	175	Münchberg	23,0
Prag	300	Gotha	122	München	49
Vororte	30,4	Stettin	105	Gladdbach	47
München	284			Liegnitz	26,1

\* mit den Stadtgemeinden Deutz und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

• Lobetheater. Felix Schweighofer ist bereits hier eingetroffen, um persönlich die Proben zu der Novität „Die beiden Purzibühler“ zu leiten.

in Wort und Bild und in dem Import japanischer Kunst- und Gebrauchsgegenstände das Interesse an dem Lande des Mikado eine feste Stütze. Bekanntlich bemächtigte sich sogar auch die Operette des auf das Japanische gerichteten „Zuges der Zeit“. Wenn nun heute ein Werk in deutscher Sprache erscheint, das eine möglichst erschöpfende Schilderung der nationalen Eigenthümlichkeiten Japans bieten will, wenn dies Werk von einem der ersten Kenner des Gegenstandes verfaßt ist, und wenn sich mit der gründlichsten Sachkenntnis eine mustergültig klare, übersichtliche Darstellung verbindet, so darf man von vornherein sicher sein, daß ein solches Werk allen Bildern willkommen sein wird. Vor uns liegt ein starker Band in Groß-Duari-Format, typographisch vorzüglich ausgestattet, mit reichem Illustrationsmaterial versehen (die Zahl der Illustrationen beläuft sich auf 225), der den Titel führt „Kunst und Handwerk in Japan“.\*). Der Verfasser ist der Director des Hamburgischen Museums für Kunst und Gewerbe, Dr. Justus Brinckmann, ein Mann, dessen Überlegenheit in der Kenntnis Japans von englischen und französischen Fachgelehrten willig anerkannt ist, dessen rationell vorgehendem Sammelleiter das seiner Leitung unterstehende Museum es verdankt, daß es trotz seines gegen die Schäze der Londoner, Pariser und amerikanischen Museen und Liebhaber wenig umfangreichen Bestandes an japanischen Kunstdenkmälern die lehrreichste aller Sammlungen birgt. Was Brinckmann in dem Werke giebt, bietet er nicht in der Absicht, der slavischen Nachahmung japanischer Kunst Vorwurf zu leisten, sondern gerade um zu zeigen, daß das wahre Verständnis der geist- und poesievollen Kunstdenkungen des japanischen Schönheitsfinnes und Naturgefühls in ihrem tiefinnerlichen Zusammenhang mit der geschichtlichen Entwicklung und dem gesamten geistigen Leben dieses merkwürdigen Volkes lehrt, daß eine Nachahmung so fest im geistigen Boden wurzelnder Gebilde auch im besten Falle nur eine rein äußerliche bleiben müsse, weil sich an diese Gebilde Vorstellungen knüpfen, die unserem Volke fremd sind. Je mehr jedoch diese Einsicht sich klären wird, desto sicherer hält es Brinckmann mit Recht, daß sie uns einen neuen Weg eröffnen werde zu neuem Studium und Erfassen der Natur, zu neuer Verarbeitung neu gefundenen Natur-Motive, zur Wiedereinführung in unsre eigenen volksthümlichen und poetischen Überlieferungen. „Nicht in exotische Fernen wird das Studium Japans unsre Schritte lenken, sondern zu einem frischen und fröhlichen Erfassen eigenen Besitzes. . . . zu einem Wiedereinführung des kränkenden Stammes unsres Kunsthandwerks in den gesunden Nährboden unsrer heimischen Natur und Volksstute.“ Um nun den Zusammenhang des japanischen Kunstgewerbes mit den natürlichen Bedingungen des Landes darzulegen, hat der Verfasser über den engen Kreis technischer Schilderungen hinausgegriffen und den Caufalmerus zwischen Landschaft, Thier- und Pflanzenwelt, Religion und Geschichte einerseits und der Kunstdarstellung anderer-

seits erschöpflich gemacht. Gleich das erste Capitel schildert uns die Natur Japans, seine Gebirgswelt, seinen Wasserreichthum, sein Klima, den Einfluß des Wechsels der Jahreszeiten etc. Ein Meisterstück populärwissenschaftlicher Behandlung ist das folgende Capitel „Die Pflanzenwelt Japans“. Gerade aus ihr strömen dem japanischen Künstler und Kunstmalerwerker die reichsten und schönsten Motive zu. Dem offenen und liebhaften Blick, mit dem der Japaner die mannigfaltigen Schönheiten der Pflanzenwelt umfaßt, dankt er den ursprünglichen Zuflüsse künstlerischer Vorlagen, die von ihm mit einer im Abendlande nicht wieder erreichten Naturwahrheit und zugleich mit feinstem künstlerischem Empfinden zu den reizvollsten Darstellungen verarbeitet werden. Brinckmann bringt nicht nur das nötige botanische Verständnis mit, um an dieses Capitel wohlgerüstet heranzugehen, sondern er ist auch in der Lage, die Bedeutung der am häufigsten wiederkehrenden Pflanzenmotive nach ihrer religiösen Seite hin zu erklären; er gibt in dieser Richtung ganz neue Aufschlüsse. Aehnlich bewährt sich seine Kennerchaft in dem die Thierwelt behandelnden Capitel. Die den beiden Abschnitten beigegebenen Illustrationen, Darstellungen von blühenden Kirschbaumzweigen, als Schablone für Zeugsärberei, von Lotospflanzen, Passionsblumen, Sumpfpflanzen mit Leuchtäpfeln auf einem schöheiligen Medicinbüchsen mit Goldblatt, von Sperlingen aus einem in naturfarbener Seide gestickten Mittelstück einer rothseidenen Zukosu, von Schwalben, jungen Hunden, Hirschen, Reiher, Fröschlarven, Meerfischen, Süßwasserkrabben etc. entzücken wegen ihrer die größte Naturwahrheit atmenden Correctheit und Lebendigkeit der Zeichnung. Die weiteren Capitel schildern eingehend die Rasse-eigentümlichkeit und den Charakter, die Wohnung, die Baukunst, die Gartenkunst, den japanischen Hausrath, die Tracht und Bewaffnung des Japaners, und erst, nachdem wir in dieser Weise den ganzen Menschen in seinem Fühlen und Sein kennen gelernt, gewährt uns der Verfasser Einblicke in die Kunstdarstellung des Japaners, belehrt er uns über die technischen Künste im Allgemeinen, giebt er uns einen Rückblick auf die Geschichte der Malerei von den unter chinesischem Einfluß beginnenden Anfängen dieser Kunst bis zur Gegenwart, um im Anschluß daran den Buchdruck und die vervielfältigenden Künste, den Holzschnitt, die Lithographie, den Kupferstich und die Radirung nahezu erschöpfend zu behandeln. Welch' eine Fülle neuer Anschauungen wird uns in diesem Werk erschlossen! Und mit welch' künstlerischem Tact weiß der Verfasser bei jedem Punkte das für uns unmittelbar verwertbare Wesentliche herauszuheben!

Wie inhaltsreich sind z. B. die Bemerkungen, die er bei der Befragung der „Nippen“ (Okimono) im japanischen Hausrath macht, welche der Bedeutung wie der Menge nach völlig zurücktreten hinter denjenigen Erzeugnissen des Kunsthandwerks, die in den praktischen Bedürfnissen des Lebens wurzeln. Dank dieser Beschränkung sind nämlich, wie der Verfasser warnend hervorhebt, die Japaner bis zum Beginn ihres Verkehrs mit dem Abendlande von jenem Elend ver-

Die Musik zu dieser Posse ist vom Kapellmeister J. Brandt. Donnerstag geht die Operette „Der Doppelgänger“ in Scène, am Freitag wird zum letzten Male „Die Wildente“ aufgeführt.

• St. Concert. Nach den Vorjahren durfte man sich von dem Concert der vereinigten evangelischen Lehrer einen großen Genuss versprechen. Selten hinterlassen wohl Concerthe, in denen der Männergesang die Hauptrolle spielt, einen solch befriedigenden Eindruck, wie die hier in Rede stehenden Aufführungen. Was an diesen Gesangsvorträgen so wohlthuend berührt, ist neben allen rein musikalischen Vorzügen, wie deutliche Tertausprache, Reinheit der Intonation, Abrundung und Innigkeit des Vortrags u. s. w., die Empfindung, daß jeder Einzelne die Sache ernst nimmt und soviel musikalisches Verständniß besitzt, als man bei einem Erzieher der Jugend mit Fug und Recht voraussehen darf. Wie selten gerade in Männergesangvereinen diese Voraussetzungen erfüllt werden dürfte nicht unbekannt sein. Aber hier handelt es sich nicht um gesellige Unterhaltung, wenngleich nicht in erster Reihe; hier ist es Eifer und Liebe zur Tonkunst, welche die Mitglieder zusammenführt und sie das Beste bieten läßt, das in ihren Kräften steht. Herrn Rector Beck gebührt für seine unsichtige Leitung ein nicht geringer Theil dieses Lobes. In der Zusammenstellung des Programms bewies er Geschmak. Alles, was zu sehr an das Liebertafelmäßige streift, wurde möglichst vermieden. Compositionen für Männerchor von wirklicher Bedeutung sind, mit Ausnahme der klassisch gewordenen, in so geringer Anzahl vorhanden, daß es äußerst schwierig ist, ein wirklich gutes Programm zusammenzustellen. Brahms' Rhapsodie für Männerchor, Orchester und Alt solo war das einzige größere und hervorragendere moderne Tonwerk. Eine vollkommene Ausführung des Stücks wird durch die Unsanglichkeit, insbesondere der Altartie, fast zur Unmöglichkeit. Darum ist es doppelt anguerkennen, daß es Fräulein Stephan im Wesentlichen gelang, die Partie gut zur Geltung zu bringen. So schön das Werk an sich ist, bleibt es aus dem erwähnten Grunde immerhin eine gefährliche und undankbare Aufgabe. Mit ihren vier Liedvorträgen von Bohn, Lassen, Brahms und Schubert erntete Fräulein Stephan stürmischen Beifall. Die Dame hat sich hier längst ihr musikalisches Bürgerrecht erworben, und ihr Auftreten begrüßen wir immer freudig mit der sicheren Vorausicht des Gelungens.

• Concert. Bei dem Liederabend von Hermine Spies, welcher am 11. Februar er stattfindet, wird ein junger, portugiesischer Pianist, da Motta, welcher auf Kosten des Königs von Portugal in Berlin ausgebildet worden ist und u. A. auch bei Hans von Bülow studierte, mitwirken.

• el. Sitzung des Provinzial-Ausschusses von Schlesien. Die nächste Sitzung des Provinzial-Ausschusses von Schlesien findet am 5. und 6. f. Mis. unter dem Vorsitz des Herrn Grafen von Tosch statt. In dieser Sitzung kommen bereits eine größere Anzahl von Vorlagen für den am 10. März er einberufenen Provinzial-Landtag zur Beratung.

• el. Unterlegung von Cautionen. Wenn ein Lieferant einen höheren Betrag, als in den Lieferungs-Bedingungen vorgesehen ist, lediglich zur Vermeidung der Versterbung eines Wertpapiers als Caution anbietet, so darf aufgrund kriegsministerieller Bestimmung das Mehr angenommen bzw. im fiscialischen Gewahrsam behalten werden. Dasselbe bildet dann einen Theil der Caution und lastet der Fiscus dafür. Wenn dagegen der Lieferant die höhere Summe niedrigzulegen bzw. in einer fiscialischen Kasse zu belassen wünscht, ohne das nicht erforderliche Mehr dem Fiscus hasbar machen zu wollen, so ist darauf nicht einzugehen.

• Wintervergnügen und deren Gefahren. Dienstag Nachmittag wurde ein Schlitten auf einem Gespann nach der Oder an den Sandplänen geschafft, welcher demnächst mit zwei Pferden bespannt wurde und zwei Herren auf dem Eis bis zum Oderschlößchen beförderte. Bei der Auffahrt auf das Eis wurden die Herren von Schiffen gewarnt, die Fahrt nicht zu unternehmen. Dieselben ließen sich aber nicht belehren. Bei der Rückfahrt jedoch, welche um 6½ Uhr erfolgte, brach das Gefährt unweit der Sandplätze am Buhnenkopf ein. Die Pferde ertranken, während Schlitten und Insassen noch gerettet werden konnten.

• Aus dem „Westend“ von Breslau. Zur Herstellung einer besseren Verbindung des Westens von Breslau über das „Westend“ (i. e. die Bischweide) hinaus nach dem Nachbardorf Pöpelwitz in der Richtung der Dammstraße wird die Durchlegung der letzteren unter dem Bahnhör der Bahnstrecke Breslau-Polen neben dem Eichenpark beabsichtigt. Während dafelbst gegenwärtig nur ein Übergang über das Schienengleis besteht, der wegen des lebhaften Verkehrs der Bahn- und Rangierzüge häufig gesperrt sein muß, soll nun eine reguläre Unterführung der zu verlängernden Dammstraße bewirkt werden. Das erforderliche Terrain

soll geblieben, welches auf vielen Gebieten des europäischen Kunsthandwerks sich breit macht, wo Gebrauchs- und Ziergegenstände wie aus verschiedenen Welten entsprungen sich darbieten, die besten Kräfte der Künstler und der Käufer für „Okimono“ verpufft werden, dagegen das Nothwendige form- und schmucklos und langweilig bleibt. Wer fände nicht in dieser Bemerkung allein den Stoff und die Anregung zu einer vollständigen Abhandlung über „die Okimonokunst in unserem Kunstgewerbe?“ An derartigen, von wärmerster Liebe zu heimischer Kunst und tiefsgehendem Verständnis dictirten weitaußschauenden Bemerkungen ist das Buch Brinckmanns überaus reich, und das macht das Studium des Werks auch in denjenigen Partien zu einem anregenden Genuss, die wegen des beigebrachten Reichthums neu zu verarbeitenden Materials bei einer minder geistvollen Behandlung den Leser leicht ermüden würden. Einer weiteren Empfehlung bedarf das bedeutsame Werk Brinckmanns nach dem hier Ausgeführten wohl nicht. Mit Spannung sehen wir dem versprochenen zweiten Bande entgegen, der voraussichtlich, da der vorliegende erste bei der Malerei und den vervielfältigenden Künsten gewidmet ist, in gleich vorzüglicher Weise über Art und Umfang des Kunsthandswerks lehren wird.

K. V.

• Gestalten und Leidenschaften. Dichtungen von Hermann Friedricks Verlags-Anstalt und Druckerei A.-G. (vorm. J. F. Richter) in Hamburg. — Der Dichter huldigt den Tendenzen des sogenannten „Jüngsten Deutschlands“ und ist denn auch mit dem dieser Species eigentümlichen Bewußtsein der eigenen Bedeutung ausgestattet. Es ist gut, daß er uns selbst von der Feindschaft der „Gesellschaft“, die er durch seinen Kampf für die Wahrheit sich zugezogen hat, in Kenntniß setzt, denn wir vermögen in seinen Poesien nichts von einem social-revolutionären Drange zu entdecken, der ihn irgend welche Auffregung verursachen könnte. Er befindet sich zwar in der Vorrede — freiheitlich nur theoretisch — für die Zukunft, belehre nicht etwa schon die Gegenwart — als Berichter der „freien Liebe“; was er sich aber unter den ominösen Worten vorstellt, davon erhalten wir nicht den geringsten Begriff. Das Bändchen enthält neben einer kleinen Zahl „verschiedener Gedichte“ einige erzählende Dichtungen größeren und geringeren Umfangs, die durchaus keine besondere Gestaltungskraft verraten; immerhin würden wir sie eher passieren lassen, wenn uns die Durchschnittswaare nicht als etwas ganz Extrafeines angepriesen würde. Bescheidenheit ist eine Zier, die sich mit Herrn Friedricks' Begabung recht gut vertragen würde.

ist, wie wir vernehmen, bereits angekauft. Hierdurch wird zur Einverleibung Pöpelwitz's mit der Stadt ein neuer Schritt gethan. Auch die Gemeinde Pöpelwitz selbst hat die Absicht, sich ihrerseits diesem Entgegenkommen gegenüber entgegenkommend zu verhalten und die Dorfstraße pflastern zu lassen.

=ß= **Warnung.** Da das Eis vom Publikum zur Verbindung zwischen den Ufern an den Sandplänen und der Uferstraße ziemlich lebhaft befürchtet wird, möge zur Verhütung von Unglück darauf aufmerksam gemacht werden, daß unterhalb des Wasserhebewerks in Folge des warmen Wassers, welches dort abgelassen wird, offene Stellen vorhanden sind, die sich bis zur Ohlemündung ausdehnen.

\* **Görlitz,** 28. Jan. [Cabinetsordre.] Die Cabinetsordre an das 2. Posensche Infanterie-Regiment Nr. 19 lautet: „Ich will das Andenken des General-Feldmarschalls von Courbiere, welcher sich durch die kraftvolle Verteidigung von Graudenz gerechten Anspruch auf den Dank von König und Vaterland erworben hat, dadurch ehren und für alle Seiten in Meiner Armee lebendig erhalten, daß Ich dem 2. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 19 den Namen Infanterie-Regiment von Courbiere (2. Posenisches) Nr. 19 verleihe. Hervorgegangen aus dem 2. Westpreuß-Infanterie-Regiment, dessen erster Chef der General-Feldmarschall von Courbiere gewesen ist, hat das Regiment bei allen Gelegenheiten mit Hingabe und Treue gefochten und sich als würdiger Sproß seines Stammes erwiesen. Ich vertraue zu dem Regiment, daß es fortfahren wird, sich Meine Gnade und Meine Anerkennung zu erhalten. Berlin, den 27. Januar 1889. gez. Wilhelm.“

h. **Lauban,** 29. Jan. [Gewerbeverein.] In der gestern Abend abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Gewerbevereins wurden Kaufmann Meister zum Vorstand und Kaufmann Opiz zum Kassirer wiedergewählt, sowie Rendant A. D. Warfany zum Schriftführer neu gewählt. Als berathende Vorstandsmitglieder wurden Stadtbaurath Abel, Dr. med. Beyer, Gas-Inspector Bergner, Lehrer Heinrich, Fabrikant Ostermann, Superintendent Thysius, Spediteur Kühn und Maschinen-Inspector Wagner gewählt. Im nächsten Jahre feiert der Verein das 50jährige Jubiläum seines Bestehens.

□ **Sprottau,** 29. Januar. [Belohnung. — Wahl. — Feuer. — Erinnerung.] Die Magdeburger Feuerversicherung hat den beiden Mitgliedern der städtischen Feuerwehr, Dachdeckermeister Heinrich und Tischler Richter jun., eine Belohnung von je 30 M. dafür zukommen lassen, daß sie bei dem Brande der Schwerinischen Brückenwagenfabrik mit großer Unerschrockenheit und Unsticht ihre Pflicht erfüllten und dadurch wesentlich zur Bekämpfung des Feuers beitrugen. — Der Ausschuss des Ortsverbandes Sprottau wählte vorgestern den Vorstand. Es wurden gewählt: Buchdruckereibesitzer Elsner, Vorstehender; Reimann, Stellvertreter; Irrgang II, Kassirer und Schriftführer; Wagner, Controleur; Wittig und Wende, Beisitzer. — In der Tischlerei der Wilhelmshütte brach am Sonnabend früh Feuer aus. Das Feuer wurde rechtzeitig wahrgenommen und von den herbeieilenden Arbeitern bald unterdrückt, so daß der durch das selbe verursachte Schaden nicht erheblich ist. — Der hiesige Sattlermeister Klar feierte am 27. Januar 1859 den ersten Salutschuß ab, welcher an diesem Tage anlässlich der Geburt eines Prinzen, des jüngsten Kaisers Wilhelm II., abgegeben wurde. Klar stand zu jener Zeit bei der ersten gesogenen Batterie des Garde-Artillerie-Regiments.

§ **Striegau,** 29. Jan. [Kreis-Kriegerverband. — Sanitätskolonne.] Bei der jüngst hier abgehaltenen Delegiertenversammlung des Kreis-Kriegerverbandes waren fast sämtliche zum Verbande gehörigen Vereine durch Abgeordnete vertreten. Zunächst veranstaltete die Versammlung eine Gedächtnissfeier zu Ehren der im verflossenen Jahr verstorbenen Kameraden und Ehrenmitglieder. Darauf erfolgte Rechnungslegung und Erfahrungsbuch des Vorstandes. An Stelle des verstorbenen Führers Schobitz wurde Kamerad Opitz-Lschen gewählt. Nach dem vom Verbandssekretär Malcherer erstatteten Berichte zählt der Verband 10 Vereine mit etwa 900 Mitgliedern und 17 Ehrenmitgliedern. — Die Sanitätskolonne zählt 3. 27 Mitglieder. Die Ausbildung wurde geleitet vom Kreisphysicus Dr. Comitt. Die Sanitätskolonne beabsichtigt, auch den Rothständen des Friedens, Überschwemmungen, Eisenbahn-Unglücksfällen, Feuergefahr &c. ihre Kräfte zuzuwenden.

△ **Öhlan,** 27. Januar. [Vom landwirtschaftlichen Verein.] In der letzten Generalversammlung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins gelangte eine Petition des Vereins zur Förderung der Culturtechnik an den Bundesrat zur Kenntnahme der Versammlung, in welcher die Bitte ausgesprochen wird, zu genehmigen, daß die der Unfallversicherung für die Tiefbau-Berufsgenossenschaft überwiesenen Arbeiter, welche bei den durchaus gefährlichen landwirtschaftlichen Meliorationen (Drainage und Wiesenbauten) beschäftigt werden, der Unfallversicherung für die landwirtschaftlichen Arbeiter zugestellt werden. Die Versammlung schloß sich dieser Petition an und beschloß deren Abfindung an den Bundesrat. Nach Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder und Vorlegung der Jahresrechnung, wobei dem Kassirer Decharre ertheilt wurde, wurde der Haushaltspunkt für das Jahr 1889 genehmigt und sodann beschlossen, am 9. Februar ein Vereinsvergnügen zu veranstalten. Herr Inspector Schreiber-Klein-Beiserau hielt sodann einen Vortrag über die Frage, „Welche Kinderlassen sind für die hiesigen Verhältnisse die geeigneten?“ An die Ausführungen reichte sich eine lebhafte Debatte. Der sodann zur Besprechung kommende Antrag, beim Kreisausschuß den Erlaß einer Verordnung gegen die Bettelreihe herbeizuführen, wie solche bereits in verschiedenen Kreisen der Provinz bestehen, wurde abgelehnt, indem unter anderem hierbei hervorgehoben wurde, daß die Bettelreihe nicht so lästig sei, als eine politische Maßregel, wonach jeder, der einem Bettler ein Almosen reiche, bis zu 9 Mark Ordnungsstrafe verurtheilt werden könne. Ebenso fand der Antrag, beim Kreisausschuß auf Erlaß einer Verordnung gegen das Miethei und Vermiethen des ländlichen Gutes vor dem 1. Oktober hinzuwirken, keine Zustimmung seitens der Versammlung.

\*\* **Brieg,** 29. Jan. [Vom Tode des Ertrinkens errettet. — Vortrag. — Röhrkrankheit.] Gestern brach ein Dienstmädchen beim Wasserholen auf dem Eise der Oder ein und wurde vom Strome fortgeführt. Durch das Hilfegeschrei einer in der Nähe befindlichen Frau kam ein Schiff herbei, welchem es gelang, das Mädchen aus dem Wasser zu ziehen. Durch die angestellten Wiederbelebungsversuche wurde die Verunglückte ins Bewußtsein zurückgerufen. — Gestern Abend hielt in der hiesigen Philomatice Gymnasiallehrer Kesperstein einen Vortrag über das Rießengebirge. — Unter den Pferden des Kreishauptmanns Wendisch in Riebnig, Kreis Brieg, ist die Röhrkrankheit ausgebrochen.

\* **Kosel,** 29. Jan. [Ein Geschenk für die Kaiserin Friedrich.] Der Photograph und Maler Sprengel in Kosel hat aus dem Kern einer in England gewachsenen Kirsche ein Körbchen geschnitten, das in der künstlerischen Ausführung seines Gleichen sucht. Der „Oberl. Anz.“ schreibt hierüber: „Die Schwierigkeit der Arbeit begreift man erst, wenn man die Sprödigkeit des Materials in Betracht zieht. Dabei ist die Arbeit mittels eines einfachen Tafenhinters auszuführen. Der Henkel, der obere und untere Rand des Körbchens ist perlartig ausgearbeitet, der Boden trägt eine Rosette aus acht Blättern, die Seiten sind filigranartig durchbrochen. Das Körbchen wird von einer aus weißer Steinmusp geschnitten, mit Schuppenarmband und Ring geziert. Dieselbe ist auf einem theils aus Ebenholz, theils aus Elfenbein geschnittenen säulenartigen Postament befestigt. Das Ganze steht unter einer Gläsglocke. Der Verfertiger des kleinen Kunstuwerks ist 74 Jahre alt. Das Geschenk sollte der Kaiserin Friedrich schon nach San Remo gesandt werden. Die Herstellung hatte sich jedoch verzögert.“

\* **Gleiwitz,** 29. Januar. [Gutsverkauf.] Das Rittergut Ober-Sersno ist aus dem Besitz des Herrn Hoffmann in das Eigentum von Frau Dabo übergegangen.

u. **Guttentag,** 27. Jan. [Vorschuß-Verein.] Vor einigen Tagen wurde die statutenmäßige General-Versammlung des hiesigen Vorschuß-Vereines, eingetragene Genossenschaft, abgehalten. Nach dem vom Rentanten Tichauer vorgetragenen Rechenschaftsberichte entnehmen wir, daß der Verein mit 1888 an Mitgliedern 628 zähle, deren Einlagen einen Bestand von 28 916,71 M. haben. Die Spareinlagen betrugen 59 725 M. und der Reservesonds 10 779,51 M. Die Darlehnene schlossen ult. 1888 mit einem Vorschuß von 100 225,82 M. In den Aussichtsrath wurden die ausscheidenden Mitglieder Janusz und Kurda wiedergewählt. Die Dividende wurde vom Vorstande auf 8 p.G. festgesetzt und von der General-Versammlung genehmigt.

#### Aus den Nachgebieten der Provinz.

\* **Posen,** 29. Januar. [Von den 1200 Aktien der polnischen Rettungsbank] (1000 M. pro Aktie), deren Zeichnung erforderlich ist, um die Bank ins Leben treten zu lassen, sind, nach der „Pos. Btg.“, bis jetzt gezeichnet: 444 in der Provinz Posen, während in Galizien genau den Versprechungen 600 gezeichnet werden sollten; 111 Aktien, die anfänglich gezeichnet waren, sind nach Reduzierung des Anlagekapitals auf

1200 000 M. bis jetzt nicht wieder gezeichnet worden; wenn diese auch gezeichnet werden, so bleiben noch immer 45 Aktien. Der letzte Termin zur Einzahlung der ersten Rate von 250 M. und zur Zeichnung ist am heutigen Tage abgelaufen, da noch vor dem 1. Februar d. J. die ganze Zeichnung für das Handelsregister eingereicht werden muß.

### Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung. Mei ch s t a g.

\* **Berlin,** 30. Januar. Der Reichstag erledigte heute die ostafrikanische Vorlage in dritter Lesung ohne erhebliche Debatte, nachdem der Pole Magdzinski die Zustimmung seiner Landsleute zu der Vorlage erklärt hatte, aber unter der Verwahrung, daß damit keine Billigung der sonstigen Colonialpolitik ausgesprochen sein solle, sand sich auch Herr Stöcker noch genötigt, das Wort zu nehmen. Nachdem er den Freisinnigen unterstellt hatte, daß sie die Vorlage nur ablehnten, weil eine Mehrheit dafür sicher sei, zog er seinerseits die ganze Colonialpolitik in diese Vorlage hinein, die Windthorst wegzubattiren sich die allergrößte Mühe gegeben hat. Er hat so, als wenn das ganze Gebiet der Ostafrikanischen Gesellschaft, also namentlich auch die Küstenstrecke, unter dem deutschen Schutz stände, während doch die Gesellschaft an dieser Stelle nur im Namen des Sultans von Zanzibar Hoheitsrechte ausübt. Er gab dem Hauptmann Wissmann gute Lehren, wie er die Sache einrichten solle: er solle die Araberhäuptlinge zu Lehnsmännern des Reiches und zu den Führern der deutschen Colonietruppen machen. Dann stellte er es wieder so dar, als wenn schon die Congoacte das Reich zu diesem Vorgehen zwinge. Namentlich wünschte Herr Stöcker eine Förderung der Mission, aber er wollte es so wie in Kamerun machen, wo bekanntlich die evangelische Missionare ausgewiesen hat. Kurz, die ganze Rede Stöckers war ein Knäuel von Missverständnissen. Zunächst nahm Windthorst Anlaß, den Stöcker'schen Ausführungen bezüglich der Mission zu widerstreichen, es müßte allen Concessionen volle Freiheit gelassen werden, sich dabei zu betätigen; allen müßte der gleiche Schutz des Reiches zu Theil werden. Der Abg. Richter stellte einige der zahlreichen Irthümer Stöckers richtig und warnte namentlich davor, die Missionen irgendwie mit materiellen Interessen zu verquicken, denn das mache die Neger mißtrauisch. Man solle auch die Congoacte voll anwenden, die allen Religionen die gleiche Berechtigung zusage. Eine vernünftige Colonialpolitik nehme auch auf die religiösen Anschauungen der Eingeborenen eine gewisse Rücksicht. Nur in einem Punkte war Richter mit Stöcker einverstanden, nämlich darin, daß man nicht blos mit Gewalt vorgehen, sondern auch gütliche Vereinbarungen versuchen solle. Die Socialdemokraten ließen durch den Abg. Sabor erklären, daß sie gegen die Vorlage stimmen, weil sie das Reich vor colonialen Abenteuern bewahren wollen. Die Vorlage gelangte darauf mit derselben Mehrheit wie gestern zur Annahme. Darauf setzte das Haus die am Montag abgebrochene Berathung der „Brannweinstuer“ aus dem Etat der Zölle und Verbrauchssteuern fort. Die Abg. Ulrich und Lender klagten über die Schädigung der kleinen Brenner und namentlich der Obstbrenner in Süddeutschland. Herr Dissené wünschte eine einheitliche Behandlung des steuerfreien denaturirten Spiritus. Ferner wurde die Frage des Reinigungszwangs angeregt. In Bezug auf die letztere erklärte der Schatzmeister von Malzahn, daß sich ihr sehr erhebliche Schwierigkeiten entgegenstellen, so daß es fraglich sei, ob zu dem festgesetzten Termin der Reinigungszwang eingeführt werden könne. Die anderen Bevölkerungen verwies Herr von Malzahn theils an die Landesregierungen, theils vertröstete er auf die nach dreijähriger Geltung des Gesetzes erfolgende Revision der Contingentirung. Die Hauptfrage, welche erörtert wurde, war aber die in der Commission schon besprochene Frage der Berechtigungsscheine. Bei der Berathung des Brannweinstuergesetzes wurde von der Regierung und den Conservativen bestritten, daß die Differenz der beiden Steuersätze von 50 und 70 Mark, also volle 20 Mark, den Brennern geschent werden, daß dies die Wirkung oder die Absicht des Gesetzes sei. Jetzt hat der Bundesrat die Frage durch die Einführung der Berechtigungsscheine im entgegengesetzten Sinne entschieden. Diese 20 M. fließen den Brennern zu, während dies ohne die Maßnahmen des Bundesrates bis jetzt wenigstens noch nicht der Fall war. Der Abg. Barth bezeichnete das Vorgehen des Bundesrates als ein dem Geist und der Absicht des Gesetzes widersprechendes. Der Reichsschagssekretär von Malzahn meinte, es könne keine Gesetzesvorschrift angeführt werden, die ein solches Vorgehen des Bundesrats hindere. Es sei auch keine finanzielle Schädigung des Reiches nachgewiesen. Dass eine Begründung der Brenner eingetreten ist, gab Graf von Mirbach zu. Er bezeichnete die Zuwendung dieser 20 M. als einen nur geringen Ersatz für die sonst den Brennern zugefügten Schädigungen. Die Brannweinstuer, die Braustuer und die Stempelabgaben wurden genehmigt. Morgen kommt der Antrag betreffs der Sonntagsschule und der betreffs der Aufhebung der Getreidezölle zur Verhandlung.

#### 30. Sitzung vom 30. Januar.

Am Tische des Bundesrats: Graf Herbert Bismarck, Hauptmann Wissmann, v. Malzahn.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend Bekämpfung des Slavenhandels und Schutz der deutschen Interessen in Ostafrika.

In der Generalsdebatte erklärte Abg. Magdzinski Namens der Polen, daß diese der Vorlage zustimmen würden, weil sie den bedrohten katholischen Missionen Schutz gewähre; eine Zustimmung zur Colonialpolitik soll damit nicht gegeben werden.

Abg. Stöcker (D.-Conf.): Ich kann die heftige Opposition der Herren von der Linke nicht begreifen. Ich glaube, daß sie nur dagegen stimmen, weil sie wissen, daß eine große Mehrheit für die Vorlage vorhanden ist. Wir können nicht zurück, weil deutsches Blut geslossen ist, weil Deutsche hingerichtet sind. Es würde einen schlechten Eindruck machen, wenn Deutschland seine Hand nicht bieten würde zur Bekämpfung des Slavenhandels, während doch die afrikanische Konferenz hier in Berlin stattgefunden hat. Man hat über die Colonialbewegung gesprochen. Sie ist eine Folge des aufblühenden nationalen Geistes, welcher nach Expansion gesucht hat. Es mögen zuerst einige Fehler im jugendlichen Uebereifer gemacht worden sein. Es ist gut, wenn eine Privatgesellschaft das Reich ratend zur Seite steht. In solchen privaten Colonien fehlt ein mäßigendes Element. Wir haben nun einmal die Schutzherrschaft, also müssen wir sie auch ausüben. Freie Hand in der Colonialpolitik ist das Beste; aber England gibt sein früheres System der staatlichen Colonialpolitik nicht auf. Drei Aufgaben sind zu erfüllen: Erstlich die Bewältigung des Aufstandes, die so schnell als möglich erfolgen muß zur Sicherung des Eigentums und zur Aufrechterhaltung der Autorität des Reiches. Dem Herrn Hauptmann Wissmann möchte ich doch empfehlen, auch die gütliche Vereinbarung zu versuchen, wie sie von englischen Colonialbeamten oft genug mit Erfolg ver sucht worden ist. Eine lebensfähige Behandlung ist immer eine Gefahr; eine ruhige Behandlung befähigt die Leute. Ich möchte Herrn Wissmann fragen, ob man nicht eine Art Lehnsverhältnis dort einführen kann? Man müßte etwa die dem Deutschen Reich freundlichen Händler mit Grundbesitz belehnen und sie dafür verpflichten, Kriegsdienste zu leisten, denn deutsche Truppen sind nicht zu verwenden und die angeworbenen Leute nicht besonders zuverlässig. Es handelt sich ferner um die Bekämpfung der Slaverie. Die Congoacte verpflichtet die Signatarmähte, wo es ihnen möglich ist, die Slaverie zu

bekämpfen. Was die Russischen untereinander und mit anderen Völkern verbündet, ist die Religion; es handelt sich um die Gegnerchaft gegen das Christenthum. Die Slaven empfinden die Slaverie der Mohamedaner nicht so sehr, wie den strengen Dienst im Interesse der Christen. Außerdem weiß man in jenen Ländern sehr gut, daß die Europäer den Slavenhandel gefördert haben. Deshalb muß große Geduld geübt werden. Man muss das Volk erziehen zur Arbeit, man muß den Ackerbau fördern und Transportmittel schaffen. Der Handel allein kann keine Förderung der Sittlichkeit und des Christenthums bringen, das zeigt die Entwicklung in Kamerun, wo der Handel die Ausbreitung des Christenthums erleichtert hat. Es müssen die beiden Kirchen ihre Interessensphäre so abgrenzen, daß keine der anderen ins Gebeuge kommt. Man sollte auf das Urteil der Missionare, welche lange Zeit in Afrika gelebt haben, doch etwas mehr Gewicht legen, als auf das Urteil der Reisenden. Man müßte inmitten der deutschen Colonien ein christliches Volk schaffen. Dazu muß die Mission unterstützt werden, nicht durch Geld, sondern durch Förderung der Missions-Betreibungen. Auf die Brannweinfrage will ich nicht tiefer eingehen, aber wenn man unter den wilden Völkerschaften schon viele herausgehende Getränke hat, wäre es da nicht besser, die Brannwein einfuhr ganz zu verbieten? Dass Auswanderer nicht nach Ostafrika gehen können, ist noch nicht so sicher; die höher gelegenen Regionen können für Europäer sehr wohl bewohnbar sein. Möge es den Beamten des Reichs gelingen, die schwierige Lage zu beherrschern und das schöne Land für Deutschland zu sichern. Möge Gott's Segen den Hauptmann Wissmann auf seinem schweren Wege begleiten. (Beifall rechts.)

Abg. Sabor (Soc.-Dem.) erkennt die segensreiche Thätigkeit der Missionare an. Es könnte nur durch Güte und Milde etwas ausgerichtet werden. Die Religion hat mit dem Aufstand nichts zu thun, lediglich das tactlose Auftreten der Beamten der Ostafrikanischen Gesellschaft habe die Unruhen hervorgerufen. Man sollte sich hüten, den Aufruhr zu schüren durch das Hineinragen religiöser Beziehungen. Herr von Kardorff hat unsern Widerstand gegen das Gesetz darauf zurückgeführt, daß diese Vorlage eine Stärkung für das Reich bedeutet. Eine solche Schlusfolgerung ist absurd; eine solche Politik des Pessimismus treiben wir nicht, wir wollen nur, daß bei aller Politik das Heil des Vaterlandes entscheidend sein solle, und deshalb werden wir gegen dieses Abenteuer stimmen.

Abg. Windthorst (Centr.): Ich hatte geglaubt, daß wir heute ohne Discussion abstimmen könnten, das ist durch Herrn Stöckers Rede verhindert. Die bisher bestehende mühsam herbeigeführte Einigung darüber, daß die eigentliche Colonialpolitik hierbei aus dem Spiel bleiben soll, ist durch Herrn Stöckers Rede zerstört. Für die Missionen verlangen wir keine Unterstützung seitens des Staates. Dass die Congoacte soll beobachtet werden; ich habe deswegen schon einen besondern Antrag eingebracht. (Beifall im Centrum.)

Abg. Richter: Der Abg. Stöcker hat gemeint, wir würden wohl anders stimmen, wenn wir nicht sicher wären, in der Minorität zu bleiben. Bisher schien es mir nicht angemessen, jemandem Motive aufzuziehen, zu denen er sich nicht bekenn. Wenn die Mehrheit unsern Standpunkt theile, so würde es sich einfach darum handeln, die Vorlage so zu beschränken, daß die Herrschaft in Ostafrika auf dasjenige Maß zurückgeführt wird, für welches die Ostafrikanische Gesellschaft die Mittel besitzt oder zu erlangen im Stande ist, oder die ostafrikanischen Besitzungen aufzugeben. Das Leute ist zweifellos nicht ohne Beispiel. Auf den Karolineninseln und in Dubrifa in Westafrika hat man die Flagge ebenso feierlich eingezogen, wie man sie aufgezogen hatte. Dass die Herren selbst nicht so sehr an Ostafrika hängen, geht daraus hervor, daß inmitten dieser Wirren nach dem Weißbuch der Bezirkscommandeur von Bagamoyo nach Deutschland zurückgekehrt ist, weil sein Contract abgelaufen war. Der Herr hat also an der Sache genug gehabt. Man spricht davon, daß deutsches Blut geslossen ist, deutsche Landsleute geschädigt seien. Ist das ein Grund, nun noch mehr Blut zu vergießen? Die Opfer, welche ich die deutsche Marine gebracht habe, überwiegen alles, was bei jenem Aufstand in Frage gekommen ist. Die Congoacte verpflichtet in Bezug auf die Slaverie Deutschland zu nichts, als wo sie auch England verpflichtet. Nun verwahrt sich der englische Premier ausdrücklich dagegen, daß England in irgend einer Weise Operationen zu Lande unternimmt, seine Gesellschaft zu unterstützen, die über 20 Millionen Mark besitzt. Herr Stöcker zieht doch sonst gegen das Großcapital zu Felde und wirft uns vor, daß wir ihm Vortheile zuwenden wollen; hier will er 2 Millionen flüssig machen für eine colonialpolitische Unternehmung, die schließlich nur einer beschränkten Zahl von Großhändlern zu Gute kommen. Wir sollen der Gesellschaft dabei helfen, daß sie geforderte Kollektionsnahmen bezieht. Gegen die Thätigkeit der Missionen habe ich nichts einzubringen. Bisher haben sie allerdings sehr langsam und beschleunigt und unter den schwierigsten Verhältnissen gearbeitet. Der Abg. Richter hat in sieben Jahren in Kamerun keinen einzigen bekrachten erwachsenen Neger gesehen. Die Thätigkeit der Missionare beschränkt sich denn auch vorwiegend auf die Unterweisung der Kinder. Herr Stöcker scheint eine Art von Missionstrath den Herren Militärs zur Seite zu wollen, um sie zu hindern, allzu ehrgeizig vorzugehen. Dagegen würde ich unter Umständen auch nichts einzubringen haben. Die Missionsthätigkeit sollte aber nicht in Conflict kommen mit den materiellen Interessen der Einwohner; dies bestätigt uns gerade das Buch des Herrn Wissmann. Er befürchtet, daß die Wirklichkeit der Missionen mit den Handels-Interessen der Einwohner in Conflict kommen, auch die Wirklichkeit der Missionstationen begrenzt sein würde. Dagegen muß ich mich aber vertheidigen, daß Herr Stöcker sich dahin versteigt, daß er zu einer Parallele übergeht, ob das Kreuz oder der Halbmond dort herrschen soll. Die Congoacte schreibt gerade vor, daß man alle Religionen, nicht blos die christliche, sondern auch den Muhammedanismus dulden solle. Alle Staaten, die mit Erfolg Colonien gegründet und behauptet haben, zeichnen sich aus durch größte Rücksicht und Schonung der Religionen der Eingeborenen. Die Holländer haben sogar ans Staatsmittel Gelder zum Bau von Moscheen und Bethäusern für heidnische Bevölkerungen gewährt. Herr Stöcker meinte, daß die deutsche Einigung seit 1871 auch zur colonialen Politik führen müsse, aber unmittelbar nach 1871, wo wir schon in der Lage waren, Colonien zu erwerben, zu können, als es sich darum handelte, ob wir von Frankreich die Abtretung von Colonien verlangen sollten, hat der Reichstagslanger gesagt: „Wir wollen keine Colonialpolitik für Deutschland treiben, das würde mich an polnische Wirtschaft erinnern, das wäre gerade so, als ob man ein seidenes Kleid über ein zerrißenes Hemd ziehen wollte.“ Die Colonialverjüche des Großen Kurfürsten und Friedrich des Großen sind nicht mehr wiederholt worden. Herr Stöcker sagte, wir hätten nicht den Mut, an die Zukunft Ostafrikas zu glauben. Noch mehr Mut gehört dazu, wenn ein Zwanzigstel des Reichst

(Fortsetzung.)

bestritten die Vertreter der verbündeten Regierungen, daß bei der Preisbildung die Differenz von 20 Mark zwischen den beiden Steuerjähren von 50 und 70 Mark voll zum Ausdruck kommen würde. Durch die vom Bundesrat getroffene Anordnung ist das, was nicht eintreten sollte, künftig herbeigeführt worden. Wenn das bei der Beratung des Gesetzes befürchtigt gewesen wäre, dann hätte man es damals ins Gesetz geschrieben. Heute ist es so, daß die Brenner für ihren contingirten Spiritus 20 Mark pro Hektoliter aus allgemeinen Mitteln erhalten, das ist ein Geschenk von  $4\frac{1}{2}$  Millionen Mark. Im Wege der natürlichen Entwicklung würde der jetzt künftig geschaffene Zustand auch herbeigeführt werden, aber der Bundesrat war nicht berechtigt, dieser Entwicklung vorausztreifen, weil bei seiner Maßregel eine Schädigung des Fiscus eintritt, sobald der Consum unter die Contingentsmenge herabsinkt. Das ist im ersten Jahre allerdings in Folge der großen Vorräte schon der Fall gewesen, und auch in diesem Etat ist der Verbrauch nur um wenig höher als das Contingent veranschlagt.

Schatzsekretär v. Malzahn: Dem Vorredner ist der Nachweis nicht gelungen, daß der Bundesrat keine Befugnisse zu diesem Erlass habe. Der Vorredner hat keine geistige Vorrichtung für seine Ansicht anführen können. Er hat auch nicht nachweisen können, daß eine Schädigung der Reichskasse eingetreten ist. Im Übrigen beziehe ich mich auf meine in der Commission abgegebene Erklärung.

Abg. Graf Mirbach weist zunächst auf die Begünstigung der großen Hesenbrennereien in Hamburg hin, welche bei der Vertheilung der Contingentsummen erfolgt sei. Er bestreitet, daß das Branntweinsteuer-Gesetz den Brennern irgend welche Vortheile gebracht habe, weil eine Einschränkung des Betriebes nicht erreicht werden konnte. Die freisinnige Presse hat alle darauf gerichteten Versuche gestört. Wenn ein Brenner nur sein Contingent brennt, dann muß er seinen Betrieb um ein Drittel einschränken, wenn er mehr brennt, dann hat er einen so miserablen Preis, daß er dabei nicht auf seine Kosten kommt. Ein Geschenk kann nur da gegeben sein, wo auf einem Gute eine übergroße Brennerei angelegt war. Das sind nur wenige Fälle, meist wissen die Brenner nicht, wie den bisher dem Kartoffelbau gewidmeten Boden anderweitig anzuwenden ebenso nutzbar machen sollen. Den kleinen Brennereien kann nur geholfen werden durch eine anderweitige Contingentierung. Die ethische Wirkung des Gesetzes, die Verminderung des Branntweingeschlages, begrünen wir mit Freuden. Redner empfiehlt schließlich eine milde Handhabung der Steuercontrole.

Schatzsekretär von Malzahn: Daß bei einem von der bisherigen Gesetzgebung so sehr abweichenden Gesetz Mißgriffe und Irrtümer auch hätten vorkommen können, ist ja richtig. Aber alle Beschwerden werden gründlich untersucht und die Mißgriffe der untenen Beamten richtig gestellt.

Geh. Oberregierungsrath Neumann erklärt, daß für die Hamburger Hesenbrennereien rechnungsmäßig die Steuersumme ermittelt worden ist, die sie hätten zahlen müssen, wenn sie im Sollgebiet belegen gewesen wären; danach ist ihr Contingent berechnet worden.

Abg. Dissen (nat.-lib.) bemängelt die Vorschriften über den Verkehr mit steuerfreiem Spiritus und bittet namentlich, daß dabei einheitlich verfahren werde, was nicht überall der Fall sei, wofür Redner zwei Beispiele anführt.

Schatzsekretär von Malzahn glaubt, daß diese Fälle der vorgefechten Behörde in der Landesinstanz vorgetragen werden müssen, ehe die Reichsinstanz eingreifen kann.

Abg. Samy (R.-P.) bittet, für den bei der Reinigung entstehenden Schwund eine Entschädigung festzulegen und zwar keine zu niedrige, weil sonst die Reinigung nicht vollständig vollzogen werde. Den kleinen Brennereien kann vielleicht dadurch geholfen werden, daß man ihnen eine höhere Contingentierung giebt als den großen. Die Einrichtung der Rechtfertigungsscheine sei notwendig gewesen zur Durchführung des Gesetzes. Daß die Brenner ein Geschenk erhalten, sei nicht richtig; ohne das Steuer-Gesetz wäre der Preis des Spiritus ein viel höherer als jetzt.

Abg. Venda empfiehlt nochmals die kleinen Objektbrenner der Nachsicht der Regierung.

Schatzsekretär v. Malzahn erklärt, daß man das Branntweinsteuer-Gesetz nach den jüngsten Erfahrungen noch nicht beurtheilen könne. Denn bisher hätten immer besondere Verhältnisse mitgespielt, im ersten Jahre die großen Vorräte, jetzt die schlechte Kartoffelernte.

Abg. Witte (dfr.) führt aus, daß eine Revision des Gesetzes jetzt kaum durchführbar sei, jedenfalls solle man sich hüten, die Contingentsumme zu erhöhen.

Die Branntweinsteuer wird genehmigt.

Bei der Brautsteuer fragt Abg. Ulrich, ob ein Gesetz in Vorbereitung sei, welches den Begriff „Bier“ feststellt, den Verkehr mit Bier regelt und das Verbot von Surrogaten ausspricht.

Schatzsekretär von Malzahn erklärt, daß ein Gesetz über das Surrogatverbot in Vorbereitung begriffen sei, es stände aber auf große Schwierigkeiten.

Die Brautsteuer wird genehmigt, ebenso die Aversen und die Stempelabgaben.

Schluss  $4\frac{1}{4}$  Uhr.  
Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Anträge, betreffend Sonntagsruhe und betreffend die Aufhebung der Getreidezölle.)

### L a n d t a g .

\* Berlin, 30. Januar. Im Abgeordnetenhaus wurden heute wiederum eine Menge kleiner Etats erledigt, darunter der der Forstverwaltung, bei welchem man von vielen Seiten eine Aufbesserung des Gehaltes der Oberförster verlangte. Auch die Frage der Gehalts erhöhung für die Unterstaatssekretäre (von 15 000 auf 20 000 Mark) kam bereits heute zur Verhandlung und zur Entscheidung. Die Commission hat die Erhöhung abgelehnt, das Haus folgte mit erheblicher Mehrheit diesem Beispiel, trotzdem der Finanzminister mit großem Nachdruck für die Erhöhung eintrat. Die Abg. Rickert und von Schorlemmer-Alst meinten, daß man erst die Lage der Unterbeamten verbessern müsse. Mit den Freisinnigen und dem Centrum stimmte ein großer Bruchteil der Conservativen und ein kleiner Theil der Nationalliberalen gegen die Erhöhung. Sonst ist nur noch hervorzuheben, daß der Landwirtschaftsminister einen Gesetzentwurf, betreffend den Wildschadenesatz, nicht in Aussicht stellen konnte. Morgen wird die Etatsberatung fortgesetzt werden.

Abgeordnetenhaus. 8. Sitzung vom 30. Januar.

11 Uhr.

Am Ministerialischen: Dr. Freiherr von Lucius, von Bötticher, von Scholz.

Abg. v. Nisselmann (conf.) sagt über die niedrigen Gehälter der Oberförster, die im Durchschnitt nur 950 Thaler betragen. Davon könne ein solcher Beamter nicht seine Kinder erziehen und die ihm obliegenden Repräsentationspflichten erfüllen. Ferner sei es zu bedauern, daß die Oberförster während ihrer ganzen Dienstzeit denselben Rang und Titel behalten; man solle sie vielleicht nach einer Reihe von Dienstjahren zu Forstmeistern ernennen. Redner empfiehlt eine baldige Erhöhung der Gehälter dieser Beamten, zumal der Forststiel einen bedeutenden Überschuss ergeben hat, der allem der Tätigkeit der Oberförster zu danken ist.

Abg. Venda schließt sich dem Vorredner an, da trotz der vorjährigen kleinen Aufbesserung die Oberförster immer noch die schlechtest bezahlten Beamten sind.

Minister Dr. v. Lucius: Die Regierung erkenne an, daß die Gehälter dieser Beamten niedrig seien; sie habe nichts thun können, weil bei der Aufbesserung der Gehälter einer Beamtenklasse auch auf andere Rückstift genommen werden müsse. Vielleicht komme in der nächsten Zeit etwas geschehen. (Beifall) Auf das Titelwesen sollte man kein so großes Gewicht legen; wir haben schon zu viel Titel. Uebrigens kann man die Gehaltsverhältnisse der Beamten nicht mit dem Einkommen von Privatpersonen vergleichen. Denn der Staatsbeamte kann viel länger als ein Privatmann thätig bleiben, sein Einkommen ist gesichert, er hat Anspruch auf verschiedene Unterstützungen und auf Urlaub. Das alles fällt bei Privatpersonen fort.

Abg. Pannen (natl.) wünscht die Einrichtung einer Abtheilung für Forsten bei der Regierung in Auriach, damit dieselbe die Aufforstung begreifen könne, was bis jetzt von Osnabrück aus geschehe.

Abg. Graf Matuschka (C.) hält es für bedenklich, eine solche Gehalts-

aufbesserung anzuregen, wenn nicht alle Parteien einverstanden sind, was leider nicht der Fall ist.

Abg. Knauer-Großers (conf.) schließt sich den Ausführungen des Abg. v. Nisselmann an.

Auf eine Anfrage des Abg. v. Heerenan erklärte Minister Dr. von Lucius, daß jetzt 330 Forstassessoren vorhanden seien, von denen jetzt die angestellt werden, die 1882 und 1883 ihr Examen gemacht haben. Diese Wartezeit ist noch nicht bedeutend, aber sie kann länger werden, wenn trotz der Abnahmen der Sudring zur Forst-Carrière derselbe bleibt, wie bisher.

Abg. v. Schönning (conf.) bittet den Minister, den kleinen Grundbesitzern unentgeltlich Pflanzen zum Anpflanzen zu überlassen.

Minister Dr. v. Lucius bemerkte, daß für die Aufforstung besondere Prämien gewährt werden.

Abg. v. Schenckendorff bemerkte, daß die preußischen Obersöster die am schlechtesten besoldeten in ganz Deutschland sind.

Abg. Szmulzki befürwortet die Abgabe von Waldbestreu aus Staatsforsten an arme Leute.

Der Titel wird bewilligt.

Bei den Ausgaben für Ankauf von Grundstücken zu den Forsten weist

Abg. v. Schalch darauf hin, daß die Taxaprincipien der Posener Landschaft zur Entwaldung provocieren. Man tötete den Holzbothen zur Hälfte des Roggenbodens ein und der Bauer schlägt nun das Holz herunter, provocire eine landwirtschaftliche Taxe und nach drei Jahren bekomme er eine höhere Belohnung und auf Grund einer höheren landwirtschaftlichen Taxe erzielt er einen höheren Kaufpreis, und sein Nachfolger könnte dann sehen, wie er fertig werde. So würden die Landereien wüst und die Provinz bekäme den traurigen Eindruck, den sie an vielen Stellen macht. Die Regierung müßt einen Druck ausüben, daß die Taxe nicht zu niedrig gegriffen werde; und nicht blos Gemeinden und kleinen Bauern, sondern auch bedürftigen Großgrundbesitzern müßten Prämien für Aufforstung gegeben werden.

Abg. v. Tiedemann-Bomst bestreitet das Bedürfnis, die Taxen für den Forstboden zu erhöhen. Die Taxen seien vielfach sogar zu hoch gewesen. Der erste Grundfaß sei die absolute Sicherheit der Pfandsbriefe.

Abg. v. Schalch bemerkte, daß die zu hohe Taxe erst nach der Entwaldung der betreffenden Aecker erfolgt.

Der Titel wird bewilligt.

Bei den einmaligen Ausgaben Titel 3, zur Melioration von Moor und Wiesenflächen 50 000 M., hofft Abg. Dr. Sattler (natl.), daß diese Fonds bedeutend steigen werden.

Minister v. Lucius bemerkte, daß der Titel nur in diesem Etat neu sei; der landwirtschaftliche und Domäne-Etat enthalte schon lange erhebliche Fonds für die Moorkultur.

Abg. Mooren (Centr.) giebt seiner Freunde Ausdruck über die Moorkolonisierung und weist hin auf die Waldverwüstung im Westen in Folge der Gemeindeteilungssordnung von 1859.

Abg. Imwalle (Centr.) führt Klage über den Moorkraut, der den Landfrüchten erheblich schade.

Der Titel wird bewilligt; ebenso ohne Debatte der Etat der Centralverwaltung der Domänen und Erlös aus Ablösung von Domänenfallen und aus dem Verkauf von Domänen und Forstgrundstücken.

Es folgt der Etat des Büros des Staatsministeriums.

Für den Unterstaatssekretär fordert der Etat statt der bisherigen 15 000 M. ein Gehalt von 20 000 M. Die Budgetcommission beantragt, die Gehaltserhöhung abzulehnen.

Finanzminister von Scholz führt aus, daß die Rücksicht auf Repräsentationspflicht für den Vorschlag maßgebend gewesen sei. Es soll nicht der Anfang einer allgemeinen Gehaltsaufbesserung sein, und die Erhöhung sei aus dienstlichem Interesse geboten. Der Unterstaatssekretär müsse nicht bloß ein specielles Fach technisch in hervorragendem Maße vertreten, sondern seine Tätigkeit sei auf das Allgemeine gerichtet als Beamter des Ministers. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen gäben die Regierungspräsidenten mit Widerstreben ihre Stelle gegen die eines Unterstaatssekretärs auf. Es handelt sich nur um fünf bis sieben Stellen. Ersparen an dieser Stelle könnte sich hundertfach rächen. Im Interesse des Vaterlandes bitte er das Haus, im Gegensahe zur Budgetcommission die Gehaltserhöhung zu beschließen.

Abg. Rickert: Bevor die anerkannten Bedürfnisse einer großen Anzahl von Unterbeamten befriedigt seien, sei er gegen eine Erhöhung des Gehaltes der Unterstaatssekretäre. Hat sich die Wichtigkeit dieses Postens in den letzten Jahren erhöht? Wenn diese Beamten so wichtig sind, warum hat das Eisenbahoministerium keine Unterstaatssekretäre? Sollten es bloß die 5000 Mark sein, die für einen Regierungspräsidenten so verlockend sein könnten? Ich habe andere Gefühle. Wenn ich der Freund des Ministers sein und mit ihm Hand in Hand arbeiten könnte, so würde mir das viel mehr sein, als 5000 Mark. (Große Heiterkeit.) Die altpreußischen Beamten dachten in solcher Beziehung anders, sie lebten einfacher. Ich bitte die Erhöhung abzulehnen.

Abg. von Schorlemmer-Alst: Soll eine Gehaltserhöhung eintreten, so muß sie bei den unteren Beamten anfangen. (Sehr wahr! rechts.) Wir werden deshalb gegen die Erhöhung stimmen.

Abg. v. Rauchhaupt: Meine Freunde sind getheilt. Ansicht. Der Minister hat ausdrücklich erklärt, eine Notlage sei bei den Unterstaatssekretären nicht vorhanden. In zahlreichen anderen Beamten-Kategorien ist aber das der Fall. Von 11 500 Mark, dem Gehalt der Regierungspräsidenten, auf 20 000 Mark scheint mir der Sprung etwas zu groß. Im Übrigen ist man nicht bloß auf diese als Unterstaatssekretäre angewiesen, es gibt auch noch andere dafür geeignete Beamten-Kategorien. (Heiterkeit.)

Finanzminister v. Scholz: Ich habe nicht gesagt, daß die mangelnde Ausfülllichkeit das leitende Motiv für die Gehaltserhöhung gewesen sei. Ich traue keinem Unterstaatssekretär die Gesinnung zu, daß 5000 Mark auf ihn anlockend wirken; sage nur, daß, wer 11 500 Mark mit Dienstwohnung in der Provinz gegen 15 000 Mark und Wohnungszuschuß ein tauscht, ein schlechtes Geschäft macht. Gewiß gibt es auch andere Beamtenklassen, aus denen Ersatz genommen werden kann, ich habe nur eine Kategorie angeführt.

Abg. Berger-Witten: Vor sieben Jahren sind 25 Millionen für Aufbesserung der Beamtengehälter in Aussicht genommen worden; bis jetzt ist wenig geschehen; anfangen muß man aber bei den Unterbeamten. Wir müssen die Vorlage heute ablehnen und die Regierung auffordern, mit der allgemeinen Aufbesserung der Gehälter vorzugehen.

Abg. Böddiger bittet, einen Bevölkerungsplan für alle höheren Ministerialbeamten vorzulegen, und weist darauf hin, daß vor Allem die kleinen Gehälter von 800 Mark aufgeweckt werden müßten.

Finanzminister von Scholz: Ich bin entfernt, dem entgegenzutreten, daß die Verheizung, betreffend die 25 Millionen, ein Gegenstand der Aufmerksamkeit bleibe, weise aber darauf hin, daß wir im letzten Jahre sieben Millionen durch Erlass der Rentenbeiträge abschlagsmäßig gewährt haben.

Die Erhöhung wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und eines Theils der Nationalliberalen und Conservativen abgelehnt, die Position in der Höhe von 15 000 Mark darauf bewilligt.

Der Rest des Etats wird ohne Debatte bewilligt.

Beim Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung, Titel „Gehalt des Ministers“, bitte

Abg. Graf Douglas, die landwirtschaftlichen Kreise darauf aufmerksam zu machen, daß die Militärprovinzämter direct von den Producenten zu beziehen geneigt seien.

Abg. Conrad fragt an, ob ein Wildschadengesetz noch in dieser Session zu erwarten sei.

Abg. Rickert erklärt die Angelegenheit für dringlich. Die Anordnungen des Ministers könnten die Mißstände nicht beseitigen. Die Freunde des Abg. Conrad sollten sich mit ihm verbinden, um einen derartigen Gesetzentwurf einzubringen.

Minister v. Lucius: Ein Hinweis, wie ihn der Abg. Douglas wünscht, ist erfolgt. Die Weisung des Kriegsministers, dem Provinzial-Intendanten Sachverständige beizugeben, um direkte Anläufe zu machen, ist seitens des Landwirtschaftsministers freundig begrüßt worden. Wildschadenglagen werden sorgfältig untersucht, und wird infolge derselben häufig ein Abjektus vorgenommen. Ein Gesetzentwurf kann in dieser Session nicht vorgelegt werden.

Abg. Schulz (Lipig) bittet, für Belehrung der bürgerlichen Bevölkerung über Landeskultur Winterschulen einzurichten und die Wanderlehrer kräftiger zu unterstützen.

Der Titel 1 wird bewilligt.

Im Titel 2 wird das geforderte Gehalt des Unterstaatssekretärs von 20 000 auf 15 000 M. herabgelebt nach dem Vorschlage der Budget-commission.

Beim Capitel Generalcomissionen bemerkte Abg. v. Rauchhaupt, daß eine größere Anzahl Specialcommissare, die bisher Privatbeamte gewesen seien, nunmehr in die Beamtenkategorie hineingezogen werden soll. Es wolle daran die Bemerkung knüpfen, daß wenn nunmehr die Unterbeamten definitiv angestellt seien, das Verfahren der Generalcomissionen ein schnelleres Tempo annehmen möchte.

Abg. Sombart schließt sich diesen Ausführungen an.

Minister v. Lucius: Die definitive Anstellung dieser Beamten sei nötig gewesen, weil sie sonst, nachdem sie eine gewisse Ausbildung erfahren, ausgeschieden und in den Privatdienst getreten seien.

Beim Capitel „Theaterärztliche Hochschule“ plädiert Abg. Sombart für Beschränkung der Theaterscarrière auf Abiturienten.

Abg. v. Schalch tritt mit dem entgegen.

Minister v. Lucius bemerkte, daß Abiturienten es vorziehen, die gewöhnliche ärztliche Praxis zu ergreifen. Man dürfe die Anforderungen nicht sofort steigern.

Beim Capitel „Förderung der Fischerei“ bittet der Abg. Rauchhaupt um Regulirung der Leba-Wündung, um dem Städtchen Leba die Fortführung der Fischerei zu ermöglichen, worauf Staatsminister v. Lucius Unterforschung zufügt.

Abg. Cremer-Telton bittet sich über Mißstände bei Herstellung des Oder-Spree-Canals.

Beim Capitel „Landesmeliorationen“ antwortet dem Abg. Mooren Staatsminister v. Lucius, daß die Wiesenbaugenossenschaften in Bedrängnis gerathen seien nur durch die hohen an Mühlensbesitzer u. s. w. zu zahlenden Entschädigungen. Sei die Melioration nicht erfolgt, so würde der Boden heute ruiniert sein. Eine Unterstüzung könnte er den Interessenten nicht zusagen.

kr. Wien, 30. Jan. Neben die Todesursache des Kronprinzen Rudolf verlautet, daß derselbe an Herzschlag gestorben sei. Daneben geht das Gerücht, daß infolge eines Sturzes mit dem Wagen das Gewehr des Kronprinzen sich entlud und die Ladung in's Gehirn drang. Als Nachfolger wird ein Sohn des Erzherzogs Carl Ludwig bezeichnet. Der Kaiser weilt den ganzen Tag eingeschlossen in seinem Zimmer.

b. Wien, 30. Januar. Kaiser Wilhelm wird hier erwartet. Extrablätter der „Wiener Zeitung“, nach denen Herzschlag die Todesursache ist, wandern von Hand zu Hand. Ein unbeschreibliches Menschenwühl wogt auf dem Burgplatz. Der Landesträuer wegen sind die Theater einstweilen geschlossen. Der Todesort, das Jagdschloß Mayerling bei Baden, ist erst seit zwei Jahren Eigentum des Kronprinzen. Dieser war schon gestern unwohl und erschien nicht beim Familiendiner, doch war sein Zustand so unbedenklich, daß die Kronprinzessin noch gestern die Oper besuchte.

!! Wien, 30. Jan. Aus Schloß Mayerling wird gemeldet, daß Niemand Zutritt in das Sterbegemach des Kronprinzen erhielt; auch dem Grafen Wilczek, der den toten Kaisersohn, zu dem er in intimen Beziehungen gestanden hat, sehen wollte, wurde der Zutritt verweigert. Wilczek that folgende Neuherzung: „Never dem traurigen Fall liegt ein Schleier, doch ist es ja leider unwesentlich, wie es geschehen, nachdem es geschehen.“ — Die „Neue Freie Presse“ wurde in später Abendstunde confisziert wegen ihrer Mittheilungen über den Tod des Kronprinzen.

\* Berlin, 30. Jan. Die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Kronprinzen Rudolf wirkte hier tieferschütternd. „Wolffs Bureau“ gab die Depesche um 3½ Uhr aus; an der Börse waren dagegen bereits unbestimmte Gerüchte verbreitet, daß auf den Kronprinzen ein Attentat versucht worden sei. Auch das Wolffsche Telegramm gab in seiner unbestimmen, unklaren Fassung Anlaß wenn auch nicht an ein Attentat, so doch an eine andere, als die angegebene Todesursache zu glauben. Die Leiche soll im Bett gefunden worden sein. Im Reichstage verbreitete sich die Nachricht etwa um 4 Uhr. Man sah die Abgeordneten in erregten Gruppen zusammenstehen, welche das Ereignis besprachen. Der Präsident hielt ein Exemplar der Depesche in der Hand und schien mit den Schriftführern zu berathen, ob die Sitzung abzubrechen sei. Man entschied sich dahin, erst nach dem Auswärtigen Amt zu schicken, um eine amtliche Bestätigung der Unglücksbotschaft zu erhalten. Die Sitzung wurde inzwischen fortgesetzt und die Tagesordnung unter begreiflicher Unruhe erledigt. Für morgen wird bei Beginn der Sitzung eine Ansprache Levezows erwartet. Wann eigentlich der Tod erfolgte, ob vorgestern oder gestern, lassen die bisherigen Melbungen unbestimmt. Der Kaiser und die Kaiserin sandten sofort Beileidstelegramme nach Wien. Wahrscheinlich reist Prinz Albrecht zur Beisezung.

h. Berlin, 30. Januar. Kaiser Wilhelm fuhr um 4 Uhr Nachmittags bei dem österreichischen Botschafter vor und theilte tiefergründen dem bisher unbekannten Botschafter Széchenyi den Tod des Kronprinzen Rudolf mit. Als Ursache wird Herzschlag angegeben. Der Tod soll heute früh erfolgt sein. Die anderen zahllosen Gerüchte sind grundlos. Auf der Botschaft erschienen ferner der Erbprinz von Meiningen und Herbert Bismarck. Die Theilnahme ist hier allgemein.

Wolffs Bureau bringt ferner folgende Nachrichten:

Wien, 30. Jan. Ein Extrablatt der offiziellen „Wiener Zeitung“ meldet über den Tod des Kronprinzen, der sich vorgestern mit mehreren Jagdgästen, u. a. dem Prinzen Philipp von Coburg und Grafen Hoyos, zur Jagd nach Mayerling begeben, der Kronprinz habe sich schon gestern etwas unwohl gefühlt und deshalb nicht dem Familiendiner in der Hofburg beigewohnt. Als die Jagdgäste sich heute Morgen versammelten und nach dem Kronprinzen erkundigten, wurden dieselben durch die entsetzliche Nachricht von Schmerz überwältigt, daß der Kronprinz in Folge eines Schlaganfalls seine edle Seele ausgehaucht habe. Das „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ bemerkte dazu: Der offizielle Darstellung der „Wiener Zeitung“ gegenüber fallen alle Gerüchte der Abendblätter über andere Todesursachen, insbesondere das von einem angeblichen Jagdunfall, in sich zusammen.

Wien, 30. Januar. Die Trauerbotschaft wirkte anfangs allseitig lähmend. Nachmittags und Abends durchzogen die Hauptverkehrsadern der Stadt große Menschenmengen, in deren Haltung tiefe Beifürzung und innige Theilnahme sich kundgab. Auf den Telegraphenämtern herrscht ein ungeheurer Andrang. Auf der Börse machte der Börsencommissar um 3 Uhr 42 Minuten die Mittheilung von dem Tode des Kronprinzen. Die Nachricht brachte die höchste Beifürzung hervor. Alles Geschäft stockte. Alles stürzte in chaotischer Unordnung auf die Straße. Die Börse wurde sofort geschlossen und bleibt Abends und morgen geschlossen. Die Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde ebenfalls unter großer Aufregung der Abgeordneten abgebrochen, als die offizielle Bestätigung der Trauernachricht einging.

Pest, 30. Januar. Die Trauernachricht rief eine allgemeine Beifürzung hervor. Die Abgeordneten halten morgen lediglich eine der Empfangnahme der Mittheilung des Todesfalles gewidmete Sitzung und vertagen sich sodann auf unbestimmte Zeit. Die Demonstrationen der Studentenschaft haben unter dem Eindrucke der Todesnachricht von selbst aufgehört; die Truppen sind in die Kasernen zurückgekehrt, alle öffentlichen Festlichkeiten sind abgesagt.

Berlin, 30. Januar. Die heute Abend bei Hofe angesezte musikalische Unterhaltung wurde wegen des Ablebens des Kronprinzen von Österreich abgesagt.

#### Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

\* Berlin, 30. Jan. Die nächste Plenarsitzung des Herrenhauses wird voraussichtlich etwa am 15. Februar stattfinden. Zur Beratung gelangt zunächst die Posener Kreisordnung.

Morgen wird der Seniorencorvent über die Vertragung des Reichstags verhandeln.

\* Berlin, 30. Jan. In der Reichstagscommission für das Genossenschaftsgesetz wurde heute die fünfte Abhörsitzung, welcher vom Ausscheiden einzelner Genossen handelt, erledigt. Die betreffenden Paragraphen wurden sämmtlich im Wortlaut der Regierungsvorlage angenommen, bis auf § 72 (Haftpflicht der ausgetriebenen Genossen), dessen Beratung ausgestellt wurde, um im Zusammenhang mit der Frage des Einzelangriffs zur Erledigung gebracht zu werden. Außerdem wurde auf Antrag Baumhabsch-Schmid ein neuer § 69 a einstimmig angenommen, welcher lautet: „Die Klage der ausgeschiedenen Genossen auf Auszahlung des Geschäftsguthabens verjährt in zwei Jahren.“

\* Berlin, 30. Jan. Heute Nachmittag 2½ Uhr fand unter Vorsitz Bismarcks eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums statt. In parlamentarischen Kreisen wurde vermutet, es würde sich um Feststellung der Gesetzesvorlage wegen Erhöhung der Civiliste, sowie um einen dem Könige zu unterbreitenden Vorschlag betreffs der Wahl des Nachfolgers Friedbergs handeln.

\* Berlin, 30. Jan. Aus London wird der „Boss. Ztg.“ gemeldet: Über die „Dynastie Bismarck“ erschien im Februarheft „Contemporary Review“ ein sehr scharfer Artikel, der nicht verfehlten wird, das größte Aufsehen in Deutschland zu verursachen, wenn überhaupt deutsche Zeitungen den Muß besiegen, diesen gegen den Reichskanzler gerichteten litterarischen Angriff wiederzugeben. Der heutige „Standard“ veröffentlicht Auszüge aus dem Artikel, zu dem er bemerkt, dasselbe werde der peinlichen Controverse, welche so lange über dem Grabe Kaiser Friedrichs gewütet, sicher neues Gifft zuführen. Falls die Enthüllungen nicht das Erzeugnis boshafter Erfindung wären, müßte der Artikel entweder von erlauchten Persönlichkeiten inspiriert sein, oder die picantesten Einzelheiten einem Vertrauensmisbrauch verdanken. Der Artikel bilden einer entschlossenen, höchst unverhütligen Angriff auf Bismarcks System und Pläne und stellt den Kanzler in einem peinlichen Lichte dar. Der „Standard“ bedauert die Wiederbelebung dieser alten Streitfragen und befürchtet, daß das Andenken des toten Kaisers nicht geehrt werde, wenn man den Ruf des Staatsmannes schmälere, der seinem Vater treu diente.

\* Berlin, 30. Jan. Zum Ersatz für den verstorbenen ersten Offizier der Kreuzerfregatte „Sophie“, Landermann, ist der Navigations-Offizier des Panzers „Kaiser“, Capitänleutnant Haeseler, commandirt, welcher sich am 11. Februar von Brindisi nach Zanzibar einschifft.

\* Berlin, 30. Jan. Über ihre Beschlagnahme theilt die Kreuzzeitung mit, auf Requisition der Staatsanwaltschaft sei die Beschlagnahme verfügt und zugleich die Haussuchung nach dem Manuscript des bekannten Artikels angeordnet worden. Der Beamte entledigte sich seines Auftrages durch Mitnahme der vorhandenen Exemplare der Nr. 32 und des Manuscripts, welches ihm bereitwilligst ausgehändigt wurde.

\* Berlin, 30. Jan. Die preußischen Staatsbahnen vereinahmen in den neun Monaten des laufenden Etatjahres insgesamt 600 916 086 M., gegen 1887 mehr 40 338 986 oder pro Kilometer 26 253 (+ 1081).

\* Berlin, 30. Januar. Bei der heute fortgesetzten Biebung der 4. Klasse 179. königlich preußischen Klassenlotterie fielen: Vormittags: 10 000 M. auf Nr. 107485 130431 184271 186954, 5000 Mark auf Nr. 120485 130631 131482 187860, 3000 M. auf Nr. 7141 13314 23133 29585 32954 33942 35641 38960 40618 40749 41605 46695 50384 54035 60001 65780 65925 69092 75882 78193 85142 86615 87008 90324 92683 94694 105664 107307 107708 108780 109188 113378 117685 117904 119547 124562 136539 141288 141434 143139 162807 167430 171745 173765 176928, 1500 M. auf Nr. 4210 5475 13808 16847 24903 40707 40714 46994 53004 53464 57277 62058 73137 91345 91458 93259 100063 101603 104862 105255 107572 118130 118821 130996 139358 142959 145476 151724 152812 162798 163680 163880 169682 177938 181015 182239 189730, 500 M. auf Nr. 206 1100 3311 7500 10381 16590 23752 24196 42602 48072 68744 72163 73201 74400 85101 99107 104773 107982 112688 113039 115602 120457 123074 124482 130516 130709 131198 156425 157588 174596 177519 182424 184412. Nachmittags: 50000 M. auf Nr. 40447, 15000 M. auf Nr. 109995, 5000 M. auf Nr. 51330 70019 172336, 29 Gewinne à 3000 M. auf Nr. 2714 5352 6066 11472 27690 29668 41960 43270 51058 60523 74839 81254 85129 100059 101759 102609 103602 109026 111821 114047 114523 115132 123977 137288 151573 158994 178683 179157 189617, 1500 M. auf Nr. 32829 33913 34643 35683 47605 49162 50885 55639 79068 79415 80755 88139 92792 94504 103233 106364 117065 117236 125921 136234 136296 136750 141829 143839 144000 156436 169690 170092 181436 185143, 500 M. auf Nr. 8816 13147 14674 20204 37701 40514 41743 45168 45372 67017 73673 79174 81964 89116 96738 110802 115128 118170 119204 122909 138366 139187 139416 141483 142003 145355 148889 149170 151749 152766 159361 161565 167512 169232 170612 174325 176324 183257 186932 188676.

+ Frankfurt, 30. Jan. Die „Frankf. Ztg.“ meldet: In Konstantinopel sind sämmtliche österreichische Blätter wegen ihrer Ausfälle gegen die Türkei verboten.

f. Budapest, 30. Jan.\*). Nachträgliche Berichte ergeben, daß tatsächlich verschiedene Läden, insbesondere Kaffee- und Branntweinläden vom Mob geplündert wurden. Man fürchtet neuerliche Tumulte. Das Militär ist in den Kasernen konzentriert. Sämmtliche Straßen, die zum Parlament führen, sind von Husaren abgesperrt.

k. Paris, 30. Jan.\*). Man berechnet, daß Floquet bei der Abstimmung der Kammer etwa 250 Anhänger und über 300 Gegner haben wird. Präz-Ordonnanz sollen bevorstehen. Die „Autorité“ versichert sogar, daß der Belagerungszustand in Aussicht zu nehmen sei.

st. London, 30. Januar. Der „Manchester Guardian“ weiß von Gerüchten, daß Salisbury die englische Blockadeotte zurückziehen wolle.

\* Für einen Theil der Aussage wiederholt.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

Berlin, 30. Januar. Die „Berliner Polit. Nachrichten“ halten die Zeitungsberörterungen über die Einleitung der Disciplinaruntersuchung gegen Geffcken für gegenstandslos, da Geffcken als Professor der Universität Straßburg den für die Reichsbeamten geltenden Disciplinarvorschriften nicht unterstehe, indem zufolge ausdrücklicher Bestimmung das bezügliche Gesetz auf die Lehrer der Universität Straßburg keine Anwendung finde.

Berlin, 30. Januar. Die marokkanische Gesandtschaft, welcher im Auftrage des Kaisers Graf Lütichau, Graf Kanitz und Geheimrat Kanitzki bis Bremerhaven entgegengefahren sind, traf Vormittags 8 Uhr hier selbst ein und stieg, durch bereitstehende Postwagen vom Bahnhofe abgeholt, im Hotel Kaiserhof ab.

Pest, 30. Januar. Abgeordnetenhaus. Infolge der gestrigen Anzahlung wurde in der Gegend des Parlaments ein Cordon gezogen, um Demonstrationen gegen Parlamentsmitglieder zu verhindern. Dagegen erhob die Opposition Einsprache, weil dadurch angeblich die freie Beratung des Parlaments gehindert sei. Sie beantragt die Vertragung der Sitzungen. Hierauf suspendiert der Präsident die Sitzungen auf eine halbe Stunde, um sich zu überzeugen, ob der freie Verkehr der Abgeordneten behindert sei.

Pest, 30. Jan. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde der Antrag des Präsidenten angenommen, wonach der Präsident einvernehmlich mit den Behörden wegen der freien Bewegung der Parlamentsmitglieder die Sicherstellung der öffentlichen Ruhe unter Wah-

rung der Würde des Parlaments verfügen soll. Hierauf wurden die Sitzungen auf Freitag verlegt.

London, 30. Jan. Der Herzog von Cambridge ist heute Morgens über Paris nach Gibraltar zur Inspection der Festung abgereist; er begiebt sich sodann nach Malta.

Newyork, 30. Januar. In einer Correspondenz zwischen Bismarck und Bayard, betreffend Samoa, welche der Öffentlichkeit übergeben wurde, beschuldigt der Reichskanzler den amerikanischen Consul der Aufrichtung der Eingeborenen zu den Uruku. Bayard bringt ähnliche Beschuldigungen gegen deutsche Beamte vor.

Baltimore, 30. Jan. Die Zeitung „Sun“ veröffentlicht eine Unterredung mit Bayard, welcher erklärte, weder hätte Deutschland Ursache zu einem Kriege wegen der Samoafrage gegeben, noch wäre die amerikanische Flagge beschimpft, noch Eigentum von Amerikanern vernichtet. Es handle sich lediglich um die Frage, ob die Regierung der Unionstaaten die Unabhängigkeit Samoas nötigenfalls mit Gewalt gegen deutsche Eingriffe geltend machen solle. Da diese Entscheidung die Frage, ob Frieden oder Krieg involviere, worüber die Entscheidung vom Congres abhänge, wäre die ganze Angelegenheit der Legislatur überwiegen. Außerdem fühle der Präsident sich nicht bereit, weitere Schritte zu thun, welche möglicherweise die Feindseligkeiten beschleunigen könnten. Bayard habe soeben ein Schreiben des deutschen Gesandten erhalten, in welchem der aufrichtige Wunsch nach einer bestätigenden Versöhnung mit den Unionstaaten ausgedrückt wird. Die deutsche Regierung hätte jedeweile Absicht einer Feindseligkeit gegen die Vereinigten Staaten in Abrede gestellt. Die auf Samoa verbrannte Flagge war nicht die Flagge des amerikanischen Consulats, sondern sie wehte in einem kleinen Dorfe, welches durch das Bombardement der Deutschen in Brand gerathen war. Diese Flagge war nicht zur Geltendmachung irgendwelcher von der amerikanischen Regierung behaupteten Rechte aufgezählt. Alle Handlungen Deutschlands, welche mit diesen Versicherungen unvereinbar seien, wären aus kleineren politischen Cabalen unter den Häuptlingen, aus Rivalität mit den Ausländern, um Einfluss und kommerzielles Übergewicht zu erhalten, entstanden. Bayard erklärte ferner, er wäre nicht befugt, gegen die Malietoa deutscherseits zu Theil gewordene Behandlung zu protestieren, weil derselbe kein amerikanischer Bürger sei. Die Rechte der Vereinigten Staaten seien keineswegs angefasst. Die Deutschen in Samoa seien so ziemlich in derselben Lage, wie die Amerikaner in Haiti. Dieselben behaupteten, die Bewohner Samoas hätten die Verträge verletzt, ebenso wie dies die Bewohner von Haiti gethan. Daraus resultire die Befugnis zur Bestrafung.

#### Lebste Post.

\* Berlin, 30. Januar. Die marokkanische Gesandtschaft führt 10 kostbare Pferde und andere Geschenke für Kaiser Wilhelm mit sich.

Gejtern hielt der Berliner Zweigverein des Evangelischen Bundes eine Volksversammlung ab. Aus den Verhandlungen und Beschlüssen mag folgende von der Versammlung angenommene Resolution erwähnt werden: „Angelehrts der Kampfesstellung, welche die römische Kirche gegenüber der evangelischen auf dem Gebiete der Misere, der Taufe, der Krankenpflege und des Vereinswesens seit Jahren mit erneuter Heftigkeit einnimmt, ist es Pflicht jedes evangelischen Christen, alle Bestrebungen zur Stärkung des evangelischen Bemühens und des protestantischen Christentums nach Kräften zu unterstützen. Als solche sind an erster Stelle der Gustav Adolf-Verein und der Evangelische Bund zur Wahrung der deutschen protestantischen Interessen zu nennen; aber auch evangelische Jünglings- und Arbeitervereine nach Art der rheinisch-westfälischen Arbeitervereine sind als Pflanz- und Pflegstätten gefunden evangelischen Lebens und starke protestantischen Bewußtseins freudig zu begrüßen.“

#### Locale Nachrichten.

Breslau, 30. Januar.

▲ Festschießen. Zum Geburtstage des Kaisers fand am 27. Jan. c. Mittags 12 Uhr, im feierlich dekorierten Schießstande des Schießwerders von den Mitgliedern des Freiabandschießvereins ein Festschießen statt, bei dem jeder Theilnehmer 6 Schüsse auf die Festschiere abzugeben hatte. Werkmeister Schröder ging mit 102 Birkeln als bester Schütze hervor, während Tapezierer Krätschmar und Schmiedemeister Frunke sich mit je 91 Birkeln auszeichneten. Nach beendetem Schießen brachte das Vorstandsmitglied Eisenbahnbauunternehmer Schneider ein Hoch auf den obersten Kriegsherrn aus, worauf die erwähnten 3 Schützen mit je einer silbernen Medaille und dem Bildnis des Kaisers dekoriert wurden. Zu derselben Zeit unternahm das Breslauer Bürgerschützen-Corps ein Festschießen mit Birkeln, wobei aufgelegt wurde und 6 Schüsse abgegeben werden konnten. Als beste Schützen gingen Büchsenmacher Roth mit 109, Bauunternehmer Schneider und Kaufmann Loog mit 108 und 106 Birkeln hervor. Auch diese 3 Genannten wurden mit je einer silbernen Medaille mit dem Porträt des Kaisers prämiert.

—d. Stiftungsfest des Breslauer Gewerbevereins. Der Breslauer Gewerbeverein feierte am 26. d. M. im Lieblich'schen Saale sein 60. Stiftungsfest, womit eine Feier des Geburtstages des Kaisers verbunden war. Während der gemeinschaftlichen Festfeier, bei welcher Musikdirektor Faust mit seiner Kapelle concertirte, ergriff zunächst der Vorsitzende des Vereins, Ober

sich den Festgenossen. Den Mittelpunkt bildete die Germania, der von Genien ein Lorbeerkrans überreicht wird, während auf der andern Seite Klio die Thaten der Hohenzollern mit ihrem Griffel auf einer von einem Genius gehaltenen Tafel eingrät. Im Hintergrunde war die Büste des Kaisers aufgestellt. Den Schluss dieser Feier bildete der Gesang eines Kaiser-Liedes. Hierauf wurde der Ball fortgesetzt. Erwähnt sei noch, daß vom Gewerbeverein zu Liegnitz ein Glückwunschausdruck und vom Gewerbeverein zu Braunau in Böhmen ein Begrüßungstelegramm zum Feste eingegangen war.

\* Der Universitäts-Gesangverein veranstaltet am 1. Februar cr., Abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Concerthauses zur Feier seines 6. Stiftungsfestes ein Concert mit Commers.

\* Das Holthausen'sche Institut beginnt die Feier des kaiserlichen Geburtstages durch musikalisch-dramatische Aufführungen. Eingeleitet wurde die Feier durch die Jubel-Ouverture von C. M. von Weber.

-d. Gläser Gebirgsverein. Die Abtheilung Breslau hält ihre nächste Monatsversammlung am Freitag, 1. Februar, Abends 8 Uhr, im "König von Ungarn" auf der Bischofsstraße ab. In derselben wird u. A. die Märchenbildung: "Die Jungfrau vom Gläser Bergsee" von G. Nentwig zum Vortrag gelangen.

Δ Der Evangelische Männer- und Jünglings-Verein „Boar“ beginnt gestern sein 7. Stiftungsfest. Die kirchliche Feier fand in der Salvatorkirche statt, die gefeierte Nachfeier wurde im Etablissement „Tivoli“ abgehalten. Kreis-Schulinspector Heyse hielt dabei eine patriotische Ansprache.

B. Trichinen. Gestern fanden der im V. Bezirk bestallte Fleischbeschauer Schönb und der im VIII. Bezirk bestallte Fleischbeschauer Gabriel je ein Schwein mit eingekapselten Trichinen durch. Auf erfolgte Anzeige wurden die beiden infizierten Thiere polizeilicherseits der Verarbeitung für technische Zwecke überwiesen.

\* Vom Fischmarkte. [Wochenbericht von E. Hubndorf in Breslau.] Die Preise in der verflossenen Woche stellten sich wie folgt: Rheinfisch 2,50—3,00 M., Lachs 1,90—2,10 M., Steinbutt 1,40—1,80 M., Seezunge 1,10—1,60 M., Zander 0,55—1,20 M., Hecht 0,60—0,80 M., Schellfisch 0,25 M., Cabeljau 0,40—0,50 M., grüne Heringe 0,10 M., lebende Karpfen 0,60—1,20 M., Schleien 0,90—1,00 M., Wels 0,80 M., Kal 1,50—1,60 M., Hammern 2,30—2,50 M. per 1/2 Klgr., Suppenküsse 4,00 M. per Schöf.

+ Verhaftung. Bei Ankunft des Berliner Buges auf dem Oberschlesischen Bahnhofe am Montag Abend wurde dem dort stationirten Schuhmann von einem der eingetroffenen Passagiere ein Dieb zur Verhaftung eingeliefert, welcher unterwegs kurz vor Breslau einem der Mitreisenden im Couplet ein Portemonnaie mit 84 Mark Inhalt gestohlen hatte. Der Verhaftete gab an, Moritz Goldring zu heißen und Kaufmann in Odessa zu sein. Aus seinen Reisepapieren ist erstaunlich, daß er sich längere Zeit in England aufgehalten hat und sich jetzt über Wien nach Odessa in seine Heimat begeben wollte, trodend seine eigene Baarschaft nur aus zwei Mark bestand.

+ Unglücksfall. Auf der Langengasse gingen am 28. Januar c. die an einem Lastwagen angespannten Pferde eines hiesigen Kaufmanns durch und rannten im wilden Laufe die Straße entlang. Unterwegs stieß der Wagen an ein anderes Gespann, dessen Deichsel in den Leib des Handpferdes stieß. Das schwer verletzte Pferd mußte sofort getötet werden.

## Handels-Zeitung.

### Submissionen.

A—z. Oel-Submission. Die Eisenbahn-Direction Magdeburg hatte die Lieferung von 1) 170 000 Klgr. raffiniertem und 2) 230 000 Klgr. rohem Rüböl ausgeschrieben. Es offerirten per 100 Klgr.: Vereinigte Breslauer Oelfabriken ab 1 zu 1,95 M. über, ab 2 10 Pf. unter Börse notiz frei Magdeburg; Hut und Richter, Berlin, ab 1 150 Pf. über Notiz excl. Fass; C. W. Leist, Berlin, ab 1 170 M. über Notiz; Gebr. Junge Nachf., Berlin, ab 1 2,45 M. über Notiz frei Magdeburg, ab 2 50 Pf. unter Notiz frei Berlin; Gebr. Krause, Wittenberge, ab 1 2 M. über, ab 2 zur Notiz frei Wittenberge.

### Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 30. Januar. Neueste Handelsnachrichten. Die bisherige Geldflüssigkeit erhielt sich an der heutigen Börse in ungeschwächtem Masse, die Ultimo-Liquidation machte sich auf dem Geldmarkt in keiner Weise mehr bemerkbar. — Die Festigkeit durch welche sich im Gegensatz zu den übrigen Effectengebieten heute Rubelnoten auszeichnen, ist theilweise auf umfangreiche Vorprämienkäufe für russische Rechnung zurückzuführen. — Die Verwaltung der Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft theilt mit, dass sie morgen eine ausführliche Darstellung über den Process veröffentlichten wird, welchen sie wegen Patentverletzung gegen die Inhaber des Patentes Seel eingelegt hat. — Die Einführung der Gerresheimer Glashütten-Aktien erfolgt Freitag zu 137 Prozent. — Auf der Tagesordnung der General-Versammlung des Bochumer Guss- und Stahlvereins steht der Ankauf der Bochumer Stahl-Industrie-Gesellschaft, sowie ein weiterer Antrag, den Aufsichtsrath zu ermächtigen bis 2 Millionen eigene neue Aktien auszugeben und jedenfalls Bedarf bestmöglichst zu verwerthen. Somit scheint ein freiwilliger Verkauf der Aktien, nicht aber die Einräumung eines Bezugsrechts an die alten Actionäre in Aussicht genommen zu sein. Die Entscheidung steht der Generalversammlung zu. — In London fiel Entscheidung gestern um 4 Lstr. per Tonne, angeblich weil das Kupfer-Kupfer gestern um 4 Lstr. per Tonne, angeblich weil das Kupfer-Syndicat vorläufig Kupfer weder per Kasse, noch auf Termin kauft.

Frankfurt a. M., 30. Jan. An der Abendbörsen war die Stimmung, nachdem nach Schluss des Mittagsverkehrs die Nachricht vom Tode des Kronprinz Rudolf einen rapiden Coursrückgang veranlaßte, eine wesentlich beruhigte.

Berlin, 30. Jan. Fondsbörsen. Die heutige Börse wurde durch eine Fluth von Gerichten überschüttet, die allesamt den Zweck verfolgten, das in den letzten Tagen schüchtern hervorgetretene Realisationsbedürfniss nach Möglichkeit zu verschärfen. Gleichzeitig wurden seitens der Contremine umfangreiche Blanco-Abgaben ausgeführt, durch welche die Baisse nunmehr tatsächlich in Scene gesetzt ist. Den Hauptdruck auf die Tendenz übten ungünstige Nachrichten und grosse Verkaufsorders aus Wien aus. Es hiess, dass in Pest wegen des Wehrgesetzes erhebliche Unruhen ausgebrochen, dass Tisza die Absicht habe zu demissionieren, dass dem Kronprinzen Rudolf auf der Jagd ein Unfall zugestossen sei. Unter den Lokalnachrichten war es hauptsächlich das Gerücht von einem Wassereinbruch bei den Schmidtmann'schen Kaliwerken, welches die Speculation verstimmte. Die Verstimmung kam begreiflicherweise in erster Reihe bei Disconto-Commandit-Antheilen zum Ausdruck, da die Disconto-Gesellschaft bekanntermaßen bei jenen Werken erheblich interessirt ist. Schließlich muss noch eines Gerüchtes Erwähnung gethan werden von dem Tode eines bedeutenden Pariser Financiers und der damit in Zusammenhang stehenden Realisationen auf verschiedenen Gebieten. Im Uebrigen ist aber auch nicht ausser Acht zu lassen, dass eine Hause-Bewegung von längerer Dauer hinter uns liegt und eine Reaction durchaus dem natürlichen Verlaufe der Dinge entspricht. Speculative Banken unentschieden, Commandit stark schwankend; ultimo 238,90 bis 237,25 bis 238,40 bis 236,25 bis 236,50, Nachbörse 236,40 (— 2,70), Credit 168,40 bis 167,10, Nachbörse 167,00 (— 1,25), Deutsche Bahnen vollständig stagnirend, österreichische wenig verändert, inländische Prioritäten gut gefragt, österreichisch-ungarische theilweise schwächer, ebenso russische. Fremde Fonds gut behauptet, namentlich Italiener, Egypter und russ. Werthe, Noten leicht gebessert. 1884er Russen 87,70 bis 87,60, Nachbörse 87,60 (— 0,40), 1884er Russen 102,40, Nachbörse 102,10 (— 0,70), Ungarn 84,90 bis 85 bis 84,80, Nachbörse 84,75 (— 0,45), Russische Noten 215,25—215,50—215, Nachbörse 215,25 (+ 0,25), heimische Anlagerente fest, 4 proc. Reichsanleihe 0,10 pCt., 4 prozentige Consols 0,20, 3 1/2 prozentige 0,10 pCt. höher. Prämienverkehr ziemlich belebt. Stellungen in Credit offert. Industriemarkt fest. Speculative Montanwerthe anfangs wesentlich höher, dann abgeschwächt. Dortmundultimo 105,10—103,10, Nachbörse 103,40 (— 1,00), Laura 146,50—145,25 bis 145,90—144,30, Nachbörse 145 (— 0,75), Bochumer 201—201,10—202 bis 200,25, Nachbörse 200,75. Höher stellten sich: Schlesische Kohlen (+ 0,75), Archimedes (+ 0,75), Rositzer Zucker (+ 0,75), Schlesische Dampfer-Gesellschaft (+ 0,60). Offenbar blieben: Breslauer Linke (— 2 1/2), Oberschlesische Chamotte (— 1,25), Grusonwerke (— 5,25), Grosse Ber-

liner Pferdebahn (— 1), Oberschlesischer Eisenbahnbedarf (— 1,75), Oberschlesische Eisenindustrie (— 2 1/2).

Berlin, 30. Januar. Produktionsbörse. Die fortlaufend matten Berichte der auswärtigen Märkte waren nicht dazu angethan, dem hierigen Verkehr günstige Stimmung zu verleihen. Bei wenig belebtem Handel bekundeten fast alle Artikel matte Haltung. — Loco Weizen träge. Der Terminhandel konnte sich zwar dem Eindrucke der vorherrschend matten Berichte, unter denen sich wiederum die amerikanischen durch ziemlich erhebliche Rückschläge hervorhatten, nicht entziehen. Aber das Angebot war nicht sehr umfangreich, darum schlossen die Preise nur 1/2 M. niedriger als gestern. — Loco Roggen wenig belebt. Termine setzten zwar etwas niedriger, keineswegs aber flau ein, weil neuerdings ein grösserer Posten vom Lager zur Vermählung genommen ist. Der Markt war sogar ziemlich fest; erst zum Schlusse gestaltete sich die Haltung durch Verkäufe der Platzspeculation ansprochen matt. Preise hatten etwa 1/2 M. gegen gestrigen Schluss verloren. — Loco Hafer flau. Termine neuerdings etwas billiger. — Roggenmehl schwach preishaltend. — Mais still. — Kartoffelfabrikate behauptet. — In Rüböl kamen nur vereinzelte Abschlüsse vor. Preise haben sich kaum verändert. — Petroleum matt. — Spiritus hat trotz ziemlich starker Deckungsfrage den Preisstand kaum behaupten können. Verkaufslust, besonders für spätere Termine, kommt immer von Neuem zur Bethätigung.

Posen, 30. Januar. Spiritus loco ohne Fass (50er) 51,90 M., do. (70er) 32,40 M., per Januar (50er) 51,90 M., do. (70er) 32,40 Mark. — Tendenz: Behauptet. Wetter: Schön.

Hamburg, 30. Jan. Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per März 80 1/2, per Mai 81 1/2, per September 82 1/2. Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 30. Januar. (Nachmittagsbericht.) Kaffee. Good average Santos per Januar-März 80, per Mai 81, per Septbr. 82 1/2. — Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 30. Jan. Java-Kaffee good ordinary 49 1/2.

Havre, 30. Januar, Vorm. 10 Uhr. Kaffee. Kaffee in Newyork schloss unverändert. Rio 17 000 Sack, Santos 13 000 Sack, Recettes für gestern.

Havre, 30. Januar. Vorm. 10 Uhr 30 Min. Kaffee. Good average Santos per Februar 98,25, per Mai 100, per September 101,25. — Tendenz: Ruhig.

Magdeburg, 30. Jan. Zuckerbörse. Termine per Januar 13,62

Mark bez. u. G., 13,65 M. Br., per Februar 13,62—55 M. bez., 13,57 M. Gd., 13,60 M. Br., per März 13,70—13,65 M. bez., per April 13,75 M. bez. u. Br., 13,72 M. Gd., per Mai 13,80 M. Gd., 13,82 M. Br., per Juni-Juli 13,90—82—85 M. bez. u. Gd., 13,90 M. Br., per August 14,00 Mark bez., per Octbr.-Decbr. 12,60 M. Br., 12,50 Mark Gd. — Tendenz: Matt.

Paris, 30. Jan. Zuckerbörse. Rohzucker 88° ruhig, loco 35,75, weisser Zucker matt, per Januar 38,50, per Februar 38,60, per März-Juni 39,30, per Mai-August 39,80.

London, 30. Januar, 12 Uhr 9 Min. Zuckerbörse. Eher Käufer. Bas. 88% prompt 13, 6 + 1/4, per Februar 13, 6 + 1/4, per März 13, 7 1/2 + 1/4, per April 13, 9.

London, 30. Jan. Zuckerbörse. 96 proc. Javazucker 16 1/2, ruhig. Rüben-Rohzucker 13 1/2, ruhig.

Newyork, 29. Januar. Zuckerbörse. Unverändert.

Glasgow, 30. Januar. Roheisen. | 29. Januar. | 30. Januar. (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 11 1/2 D. | 41 Sh. 1/2 D.

### Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 30. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Matt.

Eisenbahn-Stamm-Aktionen.

Cours vom 29. 30.

Galiz. Carl-Ludw.-B. 87 — 87 40 D. Reichs-Anl. 49% 108 60 108 70 do. do. 31 1/2% 103 50 103 50 Gotha-Bahn-ult. 139 60 139 90 do. do. 31 1/2% 102 30 102 30 Lübeck-Büchen ... 176 50 176 — do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Mainz-Ludwigshaf. 113 10 112 90 do. do. 31 1/2% 100 40 100 40 Mitteimbergha ult. 121 20 121 — do. do. 31 1/2% 100 40 100 40 Warschau-Wien ... 192 50 192 26 do. do. 31 1/2% 100 40 100 40

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Breslau-Warschau... 61 — 60 60 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Ostpreuss. Südbahn... 118 40 117 70 do. do. 31 1/2% 101 40 101 40

Bank-Aktionen.

Bresl. Discontobank. 115 — 114 10 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Wechslerbank. 103 20 103 50 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Deutsche Bank... 174 10 174 10 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Disc.-Command. ult. 237 — 236 60 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Oest. Cred.-Anst. ult. 168 20 167 — do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Schles. Bankverein... 129 80 129 29 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20

Industrie-Gesellschaften.

Archimedes ... — — — do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Bismarckhütte ... 186 20 184 20 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Bochum.Gussstahl.ult 202 60 200 20 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Brsl. Bierbr. Wiesner 41 20 42 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Eiseln.Wagenb. 185 — 182 50 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Poin. 50% Pfandbr. 62 80 62 90 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Pferdebaun... 141 — 142 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Rüben-Oeflarr. 93 70 93 70 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Rum. 50% Staats-Obl. 95 20 95 20 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Cement Giesel... 164 80 163 70 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Donnersmarckh. ... 73 20 72 50 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Dorm. Union St.-Pr. 104 40 103 20 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Erdmannsdref. Spinn. 100 — 99 90 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Fraust. Zuckerfabrik 150 20 — do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Görsl. Eis.-Bd.(Lüders) 190 — 188 25 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Hofm.Waggongfabrik 177 50 175 — do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Kramsta Leinen-Ind. 137 — 137 20 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Laurahütte ... Cassa 146 20 144 10 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Obschl. Chamotte-F. 154 — 152 70 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Eisb.-Bed. 117 70 116 — do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Eisen-Ind. 201 — 198 50 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Portl.-Cem. 154 — 152 90 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Oppeln. Portl.-Cemt. 127 — 126 50 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Oest. Discontobank. 115 — 114 10 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Redenhütte St.-Pr. 138 70 137 — do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 do. do. 31 1/2% 101 20 101 20 Oblig... — — — do. do. 31 1/2% 101 20 101 2

Anna, f., ehenda. — Pohl, Alphons, Hauptlehrer, f., Friedenshütte, Bautz, Jul., ev., Margarethenstraße 34.

Standesamt I. Hirschberg, Anna, geb. Bölk, Zimmermannsfrau, 36 J. — Babička, Johanna, geb. Kiepert, verw. Wehner, Arbeiterfrau, 60 J. — Schwinge, Agnes, L. d. Tischlermärs. Robert, 5 M. — Höhendorf, Carl, Arbeiter, 37 J. — Stumpfner, Lucia, L. d. Oberfleißers Gustav, 5 M. — Krohner, Mathilde, Pflegling, 19 J. — Ritter, Georg, S. d. Schneidermeisters Paul, 1 J.

Standesamt II. Treidler, Franz, Bohrer, 44 J. — Danber, Max, S. d. Kaufmanns August, 8 L. — Schwenke, Christiane, geb. Schwarz, Kaufmannswitwe, 74 J. — Bartsch, Ernst, S. d. Arb. Ernst, 10 M.

### Abonnement-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition lädt zum Abonnement für die Monate Februar und März ergebenst ein.

Der Abonnementpreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 4 M., bei Zustellung ins Haus 4 M. 75 Pf., auswärts incl. des Postzuschlages 5 M., und nehmen alle Postanstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Zu den f. k. österreichischen Staaten, sowie in Russland, Polen und Italien nehmen die betreffenden Postanstalten Bestellungen auf die „Breslauer Zeitung“ entgegen.

Wochen-Abonnement auf Morgen-, Mittag- und Abend-Ausgabe incl. Abtrag ins Haus 60 Pf. Reichsw., auf die Abend-Ausgabe allein 25 Pf. Reichsw., auf die Kleine Ausgabe 30 Pf. Reichsw.

Expedition der Breslauer Zeitung.

### Bekanntmachung.

Damit die zum weiteren Anbau der hiesigen Stadt-Fernsprecherei erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig getroffen werden können, werden dieselben Personen, Firmen &c. &c. hier selbst, welche den Anschluß an die Stadt-Fernsprecherei in Laufe dieses Jahres zu erhalten wünschen, denselben aber noch nicht angemeldet haben, hierdurch ersucht, ihre bezügliche Anmeldung spätestens bis zum 1. März d. J. an die Kaiserliche Ober-Postdirektion hieselbst einzusenden.

Nur für die bis zu diesem Zeitpunkte eingegangenen Anmeldungen kann mit Sicherheit die Herstellung der Anschlüsse für das laufende Jahr in Aussicht gestellt werden.

Die Anschlüsse werden, wenn nicht besondere Gründe eine Abweichung bedingen, in der Reihenfolge der Anmeldungen hergestellt.

[1498]

Breslau, 29. Januar 1889.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.  
Schopper.

### Clavier-Institut von Felix Scholz,

Schwerstrasse 16 u. Berlinerplatz 13, I. Februar neue Curve.

Alle Tannenduft-Präparate an lieblichem und wirklichem Tannenduftgeruch und Ozongehalt, sowie an Volligkeit übertreffend, ist der von vielen namhaften Ärzten warm empfohlene Thüringer Waldesduft von Umbach & Kahl, Breslau, Taschenstraße 20. Derselbe sollte in keinem Kranken- und Wohnzimmer fehlen, wo speziell bei jährliger Witterung man nicht durch Öffnen der Fenster genügend frische Luft zuführen kann. C. D.

### Stadt-Theater.

Donnerstag. Zum 4. Male: „Der wilde Jäger.“ Große romantische Oper in 4 Acten von A. Schulz. Freitag. (Kleine Preise.) Zum 4. Male: „Die Quichows.“ Schauspiel in 4 Acten von Ernst v. Wildenbruch.

### Lobe-Theater.

Donnerstag. Der Doppelgänger. Freitag. Zum letzten Male: „Die Wildente.“

### Helm-Theater.

(Einziges Volks-Theater Breslaus.) Donnerstag. Eine Nacht in Berlin. Gesangspause.

Paul Scholtz's Etablisse-ment. Heut, Donnerstag, d. 31. Jan. 1889. Der Postillon von Münchberg. Große Posse mit Gesang und Tanz in 6 Bild. von Jacobson u. Linderer. Musik von A. Conradi.

Musikalischer Cirkel. Freitag, 1. Februar, Abends 7 Uhr: Zweite Soirée. Heute 6 Uhr: Probe.

Philharmonie. Beethoven, Weber. Montag, den 11. Februar, 7<sup>1/4</sup> Uhr Abends, im grossen Saale der neuen Börse:

Lieder-Abend von [1507] Hermine Spies unter Mitwirkung des Pianisten Herrn

José Vianna da Motta. Billets à 4, 3 und 2 Mark für nummerierte Sitze, 1 Mark für Stehplätze sind in der Musikalienhandlung von Julius Offhaus, Königstrasse 5, zu haben.

Breslauer Concerthaus. Heute:

IV. Symphonie - Concert. Symphonie pastorale von L. van Beethoven. Charfreitagszauber aus Parsifal von R. Wagner. [1505] L. v. Brenner.

Gute Pension finden junge Kaufleute, j. b. S. Strasburg, N. Schweidnitzerstr. 13.

## Oesterreichisch-Ungarischer Hilfsverein Austria.

Heute, Donnerstag, den 31. Jan., Abends 8 Uhr:  
Außerordentliche Versammlung  
[1513] im „Tauentzien“.

## Hypotheken.

Zur Anlage von Capitalien in Hypotheken  
sowie  
zur Beschaffung hypothekarischer Darlehne  
auf Güter in Schlesien und Breslauer Hausgrundstücke halten wir  
unsere Dienste empfohlen. [1081]

Ed. & Em. Gradenwitz,  
Breslau, Ohlauerstrasse 1, I., Kornecke.

**Violet** Parfümier PARIS  
29, Boul. des Italiens, zu haben in allen Parfumerie- u. Coiffeurgeschäften

## Savon Royal de Thridace

von [668]

Violet in Paris,  
die berühmte französische grüne Seife.  
Umbach & Kahl, Taschenstrasse 21.

Bauguß  
und Bau-Constructionen,  
sowie alle einschlägigen Arbeiten fabriken als  
Specialität

Ernst Hofmann & Comp.,  
Breslau,

Eisengießerei, Maschinenbau-Werkstätte und Kesselschmiede,  
Klosterstraße Nr. 66. [789]

Entwürfe, Berechnungen, Kostenanschläge gratis.

Das Centralcomité in Berlin zur Gründung eines Langenbeck-Hauses hat folgenden Aufruf erlassen:

Der hilfsvollen Anregung Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta verdanken die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie und die Berliner medicinische Gesellschaft den Plan, das Andenken ihres Ehren-Präsidenten

## Bernhard von Langenbeck

durch Gründung eines Langenbeck-Hauses zu ehren. Nicht in einer Bildhülle aus Erz oder Stein, sondern in einem Denkmale, welches bestimmt ist, ärztlichen Vereinen ein Heim und wissenschaftlichen Arbeiten eine Sammelstelle zu bieten, soll das Gedächtnis Bernhard von Langenbeck's und das lebendige Fortwirken seines Geistes der Nachwelt erhalten werden.

Die beiden Gesellschaften sind außer Stande, aus ihren Mitteln die Erbauung und Einrichtung eines solchen Langenbeck-Hauses zu bewirken. Nur doch dasselbe schon in seiner äußerer Erscheinung sich als ein Denkmal für den berühmten Chirurgen darstellen. Die Gesellschaften hoffen daher auf eine thätige Mithilfe aller derer, denen daran gelegen ist, daß das Andenken des großen Mannes auch in Zukunft in Ehren gehalten werde.

Zaufenden war er ein Retter in Gefahr, ein Troster in Schmerzen und Leiden.

In drei blutige Kriege zog er mit Preußens und Deutschlands Heeren, unermüdlich in einer an Arbeit und Erfolgen gleich reichen Thätigkeit.

Sechs ordentliche Professoren und Directoren klinischer Anstalten, sowie zahlreiche Lehrer der Chirurgie sind aus Langenbeck's Schule hervorgegangen.

Auch über die Grenzen Deutschlands hinaus hat Langenbeck sich als eifriger Verfechter der erhaltenen Chirurgie, als Begründer und Förderer neuer operativer Methoden, als Verfasser wichtiger wissenschaftlicher Arbeiten bekannt gemacht. In den internationalen medicinischen Congressen und in denen des Roten Kreuzes hat er, so oft er auf ihnen erschien, eine bestimmende Einwirkung ausgeübt.

Das zur Stiftung eines „Langenbeck-Hauses“

von der Deutschen chirurgischen und der Berliner medicinischen Gesellschaft eingeführte Comité vertraut darauf, daß die Gönnner, Freunde, Collegen des Verstorbenen, die, die er behandelt, und die, die er gelehrt, überall in der Welt sich bereit finden werden, zur Errichtung des geplanten Denkmals für

## Bernhard von Langenbeck

reichlich beizusteuern. An die Spitze der Sammlung geruheten sich Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin-Wittwe zu stellen.

Jede Gabe wird dankbar angenommen.

Berlin, 1. Juni 1888.

Im Anschluß hieran sind die Unterzeichneten zu einem Provinzial-comité zusammengetreten, um Beiträge für den edlen Zweck zu sammeln. Zur Empfangnahme derselben ist das Bankhaus S. L. Landsberger (Ring 25) bereit.

Breslau, den 24. Januar 1889.

Geheimer Medicinalrat, Professor Dr. Fischer als Vorstand, Stadt- und Commerzienrat Landsberg als Schatzmeister.

Dr. med. Asch; Geheimer Medicinalrat Professor Dr. Blerner; General der Infanterie von Boch, Grellenz; Sanitätsrat Dr. Caro; Bürgermeister Dickhuth; General-Lieutenant und Stadtcommandant von Grothe, Grellenz; Geheimer Medicinalrat, Professor Dr. Hasse; Stadtrath Hübner; Dr. med. Janiok; Landeshauptmann von Elitzting; Dr. med. Theodor Körner; Privatdozent Dr. med. O. Partsch; Geheimer Regierungsrath, Professor Dr. Poleck, Rector der Universität; General-Vandtschaf-Director, Ober-Münchener Graf Pückler-Burghaus, Grellenz; Medicinalrath, Professor Dr. med. Richter; Oberstabs- und Regiments-Arzt Dr. Seuffleben; Sanitätsrat Dr. med. Schmedler; Oberstabs- und Garnison-Arzt Dr. Stier; Kammerherr und Major a. D. und General-Landschaftsrepräsentant von Stoesser; General- und Corps-Arzt Dr. Strube.

## Dr. S. Gerstel,

American Dentist, Junkernstrasse 31, I. Et.

Schmerzlose Zahneraction, Bähne, Plombe, Nervotödten ic.

Robert Peter, Dentist.

## Blücherplatz 13, am Niembergshof.

Ich halte meine Sprechstunden Worm. 9-12, Nachm. 2-5.

Georg Guttmann,  
prakt. Zahnarzt,  
Schweidnitzerstr. 37 „Meerschiff“.

Wie neu!

werden Kronleuchter, Girandoles Hänge, Tisch- u. Wandlampen aufbronzt. R. Annand, Schweidnitzer- u. Carlsstrassen-Ecke.

## Ernstgemeintes Heirathsgeſuch.

Ein Beamter sucht behufs Verheirathung die Bekanntschaft einer jungen gebildeten Dame aus guter Familie. Suchender ist Anfang 30 er, in gesicherter Lebensstellung mit einem jährlichen Einkommen von 4500 Mark.

Erftgemeinte Oefferten, wenn möglich mit Beifügung der Photographie, die umgehend retourirt wird, erbeten sub Cliffs M. 100 Breslau hauptpostlagernd. [2251]

## Aufrichtiges Heirathsgeſuch.

Ein Kaufmann, 28 Jahr, evangelisch, welcher in Berlin ein nachweislich gutgehendes altes Tuch- u. Posamenten-Geschäft besitzt, wünscht sich mit einer guterogenen jungen Dame mit einem Vermögen von 9-15000 M. zu verheirathen. Nur ernftgemeinte Oeffert mit Angabe der Verhältnisse und möglichst Beifügung der Photographie, welche im nicht convenienten Falle sofort retourgejagt wird, bitte unter R. V. 200 Berlin, Haupt-Postamt gest. niedergezulegen. [2252]

Ein geb. Mädchen aus guter Fam. ev. Mitt. Zwanziger, v. ang. Neuj. u. einf. praktischer Erziehung, etwas Verm., u. gut. Aussichtung w. d. Bekanntschaft. ein. geb. Herrn in ges. Lebensst. behufs Verheirathung zu mach. Off. u. Cliffs 2.870 a. Rudolf Mosse, Breslau.

## Breslauer Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 2. Februar 1889:

## Großes Carnevalsfest,

maskirt und unmaskirt,  
im Paul Scholtz'schen Local, Margarethenstraße.

In der Paul gelangt zur Aufführung: [1358]

„Die Braut von Barzin“, oder: „Die gräulichen Brüder.“

Fastnachtspiel aus dem Stegreif nebst einem Vorspiel: „Am Narrenhofe zu Utopia.“

Billets für Mitglieder 1 M., Damen 50 Pf., für von Mitgliedern eingeführte Gäste, Herren 1,50 M., Damen 75 Pf., bei Herrn Schuhmachermeister Langner, Schuhbrücke 66, im Laden. Galeriebillets à Person 25 Pf. Abends an der Controle. Aufang 8 Uhr.

I. Breslauer Radfahrer-Verein.

Um vielfachen Wünschen nachzukommen, veranstalten wir auch in diesem Jahre eine [520]

## öffentliche Generalprobe

zu unserem

## V. Gala-Radfaire-Fest.

Dieselbe findet Donnerstag, den 31. Januar cr., Abends 8 Uhr, im Breslauer Concerthaus, Gartenstraße 16 statt. Billet-Borverkauf in der Cigarrenhandlung von Hugo F. Wegner im Stadttheater. — Näheres die Plakate.

Verband reisender Kaufleute Deutschlands,

Section Breslau.

Am Sonnabend, den 2. Februar, Abends 8 Uhr, im Sections-Local, Concerthaus, 1. Stock:

## Familienabend.

## Zeitgeschäfte in Getreide und Spiritus.

Zeitgeschäfte an der Berliner Getreide-Börse in Getreide und Spiritus führe ich unter den constantesten Bedingungen aus. [247]

Julius Joseph jr.,

Berlin N., Oranienburgerstraße 22.

Maudelkleien-Seife, über-  
raschend wohlthuend für die Haut, über-  
per Pack (3 Stück) 40 Pf. det  
F. Hoffohldt, Ohlauerstr. 24/25

Erika v. Salderböschchen  
Parfüm d. Noblesse!

E. Stoerner's Nachf. Ohlauerstr. 24.

## Sicherheitszündhölzer

(Schweden) liefert billigst

F. Urban,

Langenbrück, Kr. Gabelschwerdt.

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen, gegr. 1842.

Special-Ausschank in Breslau,  
Albrechtsstr. 17 bei Karl Oczipka.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Flora** mit dem Kaufmann Herrn **Max Bermann** aus Namslau beeilen wir uns ergebenst anzugeben. [2241]

**A. Rosenberg** und Frau **Johanna**, geb. **Jerusalaw**.

Kempen, den 29. Januar 1889.

**Flora Rosenberg,**  
**Max Bermann,**  
Verlobte.

Kempen.

Namslau.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Paula** mit dem Kaufmann Herrn **Jakob Weißblum** aus Kempen beeile ich mich ergebenst anzugeben. [2275]

Breslau, im Januar 1889.

W. Friedländer,  
geb. Cohn.

**Paula Friedländer,**  
**Jakob Weißblum,**  
Verlobte.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Martha** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Leschziner** in Breslau beeile ich mich ergebenst anzugeben. [2253]

Kattowitz, im Januar 1889.

**Cölestine Königsberger,**  
geb. Sittenfeld.

**Martha Königsberger,**  
**Moritz Leschziner,**  
Verlobte.

Kattowitz. Breslau.

**Statt jeder**

**besonderen Meldung.**

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Ida** mit dem Kaufmann Herrn **Siegmund Blumenstiel** aus Jägerndorf, Österreich-Schlesien, erlauben wir uns ergebenst anzugeben.

Louis Krebs und Frau  
Cäcilie, geb. Deutsch.

**Ida Krebs,**  
**Siegmund Blumenstiel,**  
Verlobte. [1497]

Gleiwitz. Jägerndorf.

Dest.-Schl.

**Statt jeder besonderen**

**Anzeige.**

Die Verlobung ihrer Tochter **Meta** mit Herrn **Georg Bellner** in Breslau beeile ich mich ergebenst anzugeben.

**Moritz Philipson**

und Frau,

geb. Berliner.

Strelno, den 30. Jan. 1889.

**Meta Philipson,**

**Georg Bellner,**

Verlobte.

Strelno. [2269] Breslau.

**Max Langer,**

**Betty Langer,**

geb. Braun,

Vermählte.

Gleiwitz, Januar 1889. [535]

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen ergebenst am [2245]

**Georg Neidlich** und Frau

**Hedwig**, geb. **Hirschstein**.

Breslau, den 30. Jan. 1889.

Die Geburt eines prächtigen Mädchens zeigen hocherfreut am [1510]

**Max Proskauer** und Frau

**Jenny**, geb. **Fränkel**.

Ratibor, den 30. Januar 1889.

### Statt besonderer Meldung.

Freunden und Bekannten zeigen wir hierdurch das gestern nach längeren Leiden erfolgte Ableben unseres lieben Onkels, des Königlichen Eisenbahn-Secretairs a. D.,

**Herrn Robert Matthey,**

mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.

Breslau, den 30. Januar 1889.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Clara Kaerger.**

Die Ueberführung der Leiche erfolgt Freitag, den 1. Februar, Vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause, Bahnhofstr. Nr. 18, aus nach dem Freiburger Bahnhofe. Die Beisetzung findet Sonnabend Vorm. 11 Uhr in Züllichau statt. [541]

Am 30. früh entschlief sanft und ruhig unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, der frühere Färberbesitzer [2276]

**Eduard Loewenthal.**

Dies zeigen tief betrübt an

**Die Hinterbliebenen.**

Beerdigung: Freitag, den 1. Februar, Nachmittag 3 Uhr. Trauerhaus: Siebenhufenerstrasse 27.

Am 28. Januar, Abends 8½ Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden unser heißgeliebter Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Schwager [2255]

**Curt Werner**

im Alter von 24 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Breslau und Saarlouis.

**C. E. Haupt,**  
Königl. Gartenbau-Director,  
Breslau, Schweidnitzerstrasse 37,  
empfiehlt Blumenarrangements aus feinsten  
lebenden Blumen, zu zeitgemäß billigen  
Preisen: Braut- und Ballgarnituren, Blumen-  
töpfchen, Bouquets und Fantasiestücke jeder  
Form und Größe, Trauer-Decorations,  
Palmenwedel, Trauer- und Lorbeerkränze etc. in  
hochfeinster, neuester Ausführung mit pracht-  
vollen Orchideenblumen. [030]  
Auswärtige Aufträge werden aufs bestre besorgt.



Vanda tricolor.



**Breslauer Rosaik-Platten-Fabrik**  
**Max Breier**  
Lehm-damm 48

Ohlauerstraße 8, 1. Etage.

**Ballblumen**

in größter Auswahl, vom ein-  
fachsten bis zum elegantesten  
Genre offerirt z. billigen Preisen

**Blumen- u. Federn-Fabrik**

**Leopold Lewy,**

Ohlauerstraße 8, 1. Etage.

Bestellungen nach Zour-

nalen werden in kürzester

Zeit in eigener Fabrik an-

gefertigt. [685]

**Das Wiener**  
**Schuh-Special-Magazin**  
**W. Epstein,**  
Ring Nr. 52, Naschmarktseite,  
empfiehlt [2267]

**Ballschuhe**  
für Herren und Damen  
vom einfachsten  
bis elegantesten Genre.

### Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme,  
welche mir beim Hinscheiden und bei der Beerdigung  
meines geliebten Mannes

[2272]

**Joseph A. Cohn**

dargebracht worden sind, spreche ich im Namen aller  
Hinterbliebenen meinen aufrichtigsten Dank aus.

**Friedrike Cohn.**

**Neue Karte über die Kreise Beuthen,**  
**Kattowitz, Tarnowitz und Zabrze.**

In einigen Wochen erscheint in meinem Verlage eine Karte über obige 4 Kreise. Im Maßstabe 1 : 37 750 ausgeführt, erhält dieselbe eine Höhe von 1,38 und eine Breite von 1,21 Meter und ist in dieser Gestalt sowohl für Behörden und Schulen, als auch für Geschäftleute und Private gleich gut zu verwenden. Bei dem gedachten Maßstabe ist es möglich gewesen, alle topographischen Einzelheiten klar und deutlich auf derselben wiederzugeben. Die Amts- und Stadtkreise sind farbig abgegrenzt und bei den Ortschaftsnamen die Entfernung von der entsprechenden Kreisstadt, nach amtlichem Materiale in Kilometerzahlen ausgedrückt, eingeschrieben. Die Nachbarkreise und Nachbarländer sind, soweit es der Raum der Karte gestattete, berücksichtigt, und umfasst diese so recht den eigentlichen Oberlausitzischen Industriebezirk, von dem sie ein getrenntes, der Gegenwart entsprechendes Bild entwirkt. [1493]

In der Vorbestellung — bis zum 1. März c. — kostet die Karte unaufgezogen 6 M., aufgez. auf Leinwand mit Stäben 9, aufgez. auf Leinw. in eleg. Mappe 10,50 M. Bestellungen nimmt die unterzeichnete, sowie jede andere Buchhandlung entgegen.

Gleiwitz, Januar 1889.

**Paul Raschdorff's Buchhandlung.**

**Flügel und Pianinos,**  
grau- und kreuzförmig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den  
solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen  
und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.

**C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,**  
Breslau, Brüderstraße 10 a b. [692]

**Rheinpfälzische**  
**Schaumwein-**  
**Kellerei**  
**A. Burghardt - Deidesheim,**  
gegründet 1865,  
liefert schon zu **Mark 1,30** einen  
sehr guten gefälligen Champagner.  
Preiscourant franco. [414]

**Solide Vertretung** gegen gute Provision an hiesigem  
Platz erwünscht.

### Vorläufige Anzeige.

Der diesjährige große alljährlich nur einmal stattfindende

### Inventur-Ausverkauf

um gegen Baarzahlung dauert 3 Tage.

Montag, den 4., Dienstag, den 5., u. Mittwoch, den 6. Februar.

Derselbe wird bei nur guten Waaren überraschend an Billigkeit bieten, insbesondere einzelne Modelle von Damenwäsche, wie Dameuhren, Hosen, Jacken, Röcke, Herrenwäsche, Tricotagen, Tischzunge, Handtücher, Servietten, Tischläufer älterer zurückgesetzter Muster, verschiedene verpauste und sonst nicht zur Ablieferung gelangte neue, doch schon gestickte Wäschestücke, Schürzen, Kinderkleidchen etc., worauf ich das laufende Publikum besonders aufmerksam mache. [1423]

**Eduard Bielschowsky junior,**  
Leinenhaus, Breslau, Nicolaistraße 76.

### Cigaretten

kaufst man von heute ab am vortheilhaftesten in der Niederlage der  
**Cigaretten-Fabrik Continental,**  
Reuschstraße 46.

Lager in Cigarren aus den renommiertesten Fabriken zu civilen Preisen. [2261]

**„Wettiner Hof“**  
Plauen i. B.

4 Minuten vom oberen Bahnhof.  
Neu erbaut. Sehr comfortabel eingerichtet.

Vorzügliche Küche. Mäßige Preise.  
Für die Herren Geschäftsbuden besonders niedriger Tarif. [1509]

Inhaber: **C. Mattern**, in Breslau.  
Fernsprecher 154.

Montag, Dienstag u. Mittwoch,  
den 4., 5. und 6. Februar:

### Grosser

### Saison-Ausverkauf.

[1488]

**Julius Henel vorm. C. Fuchs,**  
k. k. u. k. Hof-Wäsche-etc. Fabrik,  
Breslau, Am Bathhause 26.

Prämiert: silb. u. brone. Medaille, Ehrendipl. v. Altesten Fabrik, gegr. 1839.

**C. Herrmann**, Breslau.

Specialfabrik mit Dampfbetrieb für Waagen jeder Größe, Waggon- und Fuhrwerkswaagen, auch transportabel, billig unter Garantie.

36 Neue Weltgass 36 (Ecke Nicolaistraße).

Als ganz vorzüglich empfiehlt sich meine Decimall-Waagen mit Entlastungs-Vorrichtung, D. R. P. nach neuer strenger Nachvorschrift. Reparaturen fachgemäß zu soliden Preisen. Größtes Lager Gewichte und Waagen. [1449]

Geschäfts-Bericht

des

**Consum-Verein Scharley,**

eingetragene Genossenschaft,

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1888.

Waaren-Umfang: 251 143 Mart.

Für 1 Mark Waaren-Einnahme kommen 7 Pf. Dividende an die Mitglieder zur Vertheilung.

Bilanz am Schluss des Jahres 1888.

**Activa.** Baarer Cassenbestand M. 3 735,93 Geschäftsantheile der Mitglieder

Effecten in 4% preuß. M. 37 666,—

Confolis ..... = 12 936,— Reservefond ..... = 15 241,92

Bur planmäßigen Tübung sind heute folgende Nummern der Liegnitzer Stadtbölgationen de 1886 ausgelost worden, nämlich:  
 A. Nr. 83, 128, 140 à 2000 M.  
 B. Nr. 73, 104, 159, 241, 255 à 1000 M.  
 C. Nr. 57, 116, 200, 250, 278, 301, 345, 364, 396 à 500 M.  
 D. Nr. 2, 5, 82, 96, 114, 125, 136, 157, 170, 215 à 200 M.  
 Diese Obligationen werden hiermit zur Rückzahlung am 1. April 1889 gefügt, mit welchem Termine die Verzinsung aufhort. Die Valuta wird den Obligationshabern gegen Rückgabe der Stücke und der zugehörigen Coupons und Talons durch unsere Stadt-Hauptkasse ausgezahlt werden.

Liegnitz, den 20. September 1888.

## Der Magistrat.

**Armour & Co's Raffinirtes Schmalz**  
 wurde in allen Concurrenz-Analysen als das Reinst und Beste der amerikanischen Marken befunden. [2018]  
 Berlin-Frankfurt a. M. P. Wohl, Generalagent.

## Vertretung gesucht.

für ein [480]

### Berliner Bankgeschäft

wird eine tüchtige im Bankfach erfahrene und mit den Platzverhältnissen genau vertraute Persönlichkeit als Agent für Breslau gesucht. Nähere Angaben nebst Referenzen sub K. K. 348 an Rudolf Mosse, Berlin C. Königstr. 56, erbeten.

Concursversfahren.  
 Das Concursversfahren über das Vermögen des Kaufmanns Julius Steiner in Klein-Dombrowa wird nach Einstellung des Verfahrens hierdurch aufgehoben. [1495] Wyslowitz, den 26. Januar 1889. Königliches Amts-Gericht. gez. Thümmel.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung des in der Zeit vom 1. April 1889 bis 31. März 1890 für das fiscalische Steinkohlenbergwerk Königin Luisa bei Zabrze O.S. erforderlichen raffinierten Rübols soll im Wege der Submission vergeben werden. Der Bedarf wird ca. 233 000 kg betragen. Termin zur Vergebung ist auf Sonnabend, den 16. Februar cr., Vormittags 11 Uhr, im Amtssalote der unterzeichneten Berginspektion anberaumt worden.

Offeranten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Rüböl“ verpflichtet, an die unterzeichnete Berginspektion vor Eröffnung des Termins einzureichen. Später eingehende Offeranten finden keine Verüchtigung. [1490]

Die Lieferungsbedingungen sind bei der Materialien-Bewaltung der Berginspektion einzusehen, auch können dieselben auf portofreie Anfrage gegen Erstattung von 80 Pfennigen Copialien in Briefmarken in Abschrift mitgetheilt werden.

Zabrze, den 25. Januar 1889. Königliche Berg-Inspection.

### Holzverkauf in der Königlichen Obersförsterei Kupp.

Am Donnerstag, den 7. Febr. d. J., Vormittags 10 Uhr, kommen im Lellert'schen Gathause hier selbst zum öffentlichen meistbietenden Verkauf für Händler:

1) Schubbezirk Brody, Jagen 16; Kiefern-Bauholzer, ca. 5 Stück II., 53 III., 278 IV. Klasse.

2) Schubbezirk Finkenstein, Jagen 44;

Kiefern-Bauholzer, ca. 2 Stück I., 37 II., 90 III., 440 IV., 304 V. Klasse, sowie 197 Stück Fichtenstangen I. und 25 desgl. II. Klasse.

3) Schubbezirk Choszczu, Jagen 183;

Kiefern-Bauholzer, ca. 10 Stück II., 123 III., 647 IV., 316 V. Klasse.

4) Schubbezirk Masiow, Jagen 26; ca. 200 Stück Kiefern-Bauholzer III. bis 5 Klasse,

5) Aus der Totalität: ca. 80 Stück Kiefern Bauholzer I. bis V. Klasse,

den 29. Januar 1889. Kupp, den 29. Januar 1889.

Der Obersforster. von Hertell.

Ein tüchtiger, intelligenter hiesiger Specerist. [2268]

ca. 4 Jahr etabliert, mit nur Primärreferenzen und einigen Tsd. Mark Vermögen, beabsichtigt eines der ersten hiesigen Geschäfte zu übernehmen und bittet, ihm hierzu Mark 5.-6000 auf ein paar Jahre fremdl. leihen zu wollen.

Event. wäre derselbe auch bereit, sich an einem reellen Unternehmen zu beteiligen ob auch eine bessere Stellung anzunehmen.

Nicht anson. Offeranten unter C. P. 49 Exped. der Bresl. Btg. erbeten.

Ein altes, gut eingeführtes [521]

**Hohlengeschäft**  
 in der Provinz sofort zu verkaufen. Offeranten zu richten an Rudolf Mosse, Breslau, sub Chiffre N. 859.

Täglich von 8 Uhr ab:  
**frische Schellfische, à Pf. 25 Pf.**  
**grüne Heringe à Pf. 10 Pf.**  
**Maränen, Hechte, Zand, hochprima Holländische Austern, 100 St. 15 M., à Dutzend 2 M.**  
**Endivien- u. Kopf-Salat, Neue Kartoffeln empfohlen [2270]**

## Traugott Geppert Kaiser Wilhelmstr. 13.

**Frischer Zander, das Pfund 50 Pf., frischer Flusshecht, das Pfund 60 Pf., frische grosse Schollen, das Pfund 40 Pf., frische Bleie (karpfenähnlicher Fisch), das Pf. 45 Pf., fr. Schellfisch, d. Pf. 25 Pf., französ. Kopfsalat.**

### Paul Neugebauer Ohlauerstrasse 46.

**Macholderboubons!**  
 Gegen Husten, Heiserkeit etc. sofort helfend. [1492]

Hauptdepot bei Eduard Gross, Hoflieferant in Breslau, Neumarkt.

Niederlagen in Breslau: bei Herm. Cohn, Gneisenauplatz 3. Richard Lindner, Breitestr. 45. R. Mosel, Nendorfstr. 27. Richard Schneider, Lausienstr. 39c. Otto Stephan, Friedrich-Wilhelmsstr. 70 und E. Störmer's Nachf., Ohlauerstr. 24/25. In Brieg bei Goldmann & Sattig, in Stettin bei Emil Becker, in Sommerfeld bei Louis Schröder.

am 7. Februar cr.,

Vormittags 11 Uhr,

in dem Geschäftszimmer unserer

Liebau-Inspektion, Westbezirk,

Elisabethstr. 10, II., Zimmer 32,

abzugeben.

Die Verdingungs-Unterlagen

können daselbst eingesehen und auch

gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Breslau, den 26. Januar 1889.

Der Magistrat

hiesiger Königl. Haupt-

und Residenzstadt.

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung der in der Zeit vom 1. April 1889 bis 31. März 1890 für das fiscalische Steinkohlenbergwerk Königin Luisa bei Zabrze O.S. erforderlichen raffinierten Rübols soll im Wege der Submission vergeben werden. Der Bedarf wird

ca. 233 000 kg betragen. Termin

zur Vergebung ist auf Sonnabend,

den 16. Februar cr., Vormittags

11 Uhr, im Amtssalote der

unterzeichneten Berginspektion an-

beraumt worden.

Offeranten sind portofrei und ver-

siegelt mit der Aufschrift „Submission auf Rüböl“ verpflichtet, an die unterzeichnete Berginspektion vor Eröffnung des Termins einzureichen.

Später eingehende Offeranten finden

keine Verüchtigung. [1490]

Die Lieferungsbedingungen sind

bei der Materialien-Bewaltung der

Berginspektion einzusehen, auch wer-

den können dieselben auf portofreie

Anfrage gegen Erstattung von 80 Pfennigen

Copialien in Briefmarken in Ab-

schrift mitgetheilt werden.

Zabrze, den 25. Januar 1889.

Königliche Berg-Inspection.

Die Lieferungsbedingungen sind

bei der Materialien-Bewaltung der

Berginspektion einzusehen, auch wer-

den können dieselben auf portofreie

Anfrage gegen Erstattung von 80 Pfennigen

Copialien in Briefmarken in Ab-

schrift mitgetheilt werden.

Zabrze, den 25. Januar 1889.

Königliche Berg-Inspection.

Die Lieferungsbedingungen sind

bei der Materialien-Bewaltung der

Berginspektion einzusehen, auch wer-

den können dieselben auf portofreie

Anfrage gegen Erstattung von 80 Pfennigen

Copialien in Briefmarken in Ab-

schrift mitgetheilt werden.

Zabrze, den 25. Januar 1889.

Königliche Berg-Inspection.

Die Lieferungsbedingungen sind

bei der Materialien-Bewaltung der

Berginspektion einzusehen, auch wer-

den können dieselben auf portofreie

Anfrage gegen Erstattung von 80 Pfennigen

Copialien in Briefmarken in Ab-

schrift mitgetheilt werden.

Zabrze, den 25. Januar 1889.

Königliche Berg-Inspection.

Die Lieferungsbedingungen sind

bei der Materialien-Bewaltung der

Berginspektion einzusehen, auch wer-

den können dieselben auf portofreie

Anfrage gegen Erstattung von 80 Pfennigen

Copialien in Briefmarken in Ab-

schrift mitgetheilt werden.

Zabrze, den 25. Januar 1889.

Königliche Berg-Inspection.

Die Lieferungsbedingungen sind

bei der Materialien-Bewaltung der

Berginspektion einzesehen, auch wer-

den können dieselben auf portofreie

Anfrage gegen Erstattung von 80 Pfennigen

Copialien in Briefmarken in Ab-

schrift mitgetheilt werden.

Zabrze, den 25. Januar 1889.

Königliche Berg-Inspection.

Die Lieferungsbedingungen sind

bei der Materialien-Bewaltung der

Berginspektion einzesehen, auch wer-

den können dieselben auf portofreie

Anfrage gegen Erstattung von 80 Pfennigen

Copialien in Briefmarken in Ab-

schrift mitgetheilt werden.

Zabrze, den 25. Januar 1889.

Königliche Berg-Inspection.

Die Lieferungsbedingungen sind

bei der Materialien-Bewaltung der

Berginspektion einzesehen, auch wer-

den können dieselben auf portofreie

Anfrage gegen Erstattung von 80 Pfennigen

Copialien in Briefmarken in Ab-

schrift mitgetheilt werden.

Zabrze, den 25. Januar 1889.

Königliche Berg-Inspection.

Die Lieferungsbedingungen sind

bei der Materialien-Bewaltung der

Berginspektion einzesehen, auch wer-

den können dieselben auf portofreie

Anfrage gegen Erstattung von 80 Pfennigen

Copialien in Briefmarken in Ab-

schrift mitgetheilt werden.

Zabrze, den 25. Januar